

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1930

115 (9.3.1930) Sonntagsausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatl. 2.20 RM im Voraus im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 2.— RM. Durch die Post monatl. 2.80 RM. Einzelpreise: Werktag-Nummer 10 S., Sonntags-Nummer 15 S. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung od. sonstiger Unfälle, die die Ausgabe der Zeitung verhindern, ist die Redaktion nicht verantwortlich. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Vertrag angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille Seite 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Reklame-Seite 2.— RM. Bei Wiederholung torifester Rabatt, der bei Nichtzahlung des Betrages, bei ersichtlicher Betreibung und bei Kontofallen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Sonntag, den 9. März 1930.

Eigentum und Verleger von :
Herb. und Thiergarten :
Chefredakteur: Stephan Dürnbach
Verlags-Gesellschaft verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: R. Völsche; für auswärtige Politik: R. W. Gaucier; für badische Politik u. Nachrichten: H. Kimmig; für Kommunalpolitik: E. Binder; für Politik u. Sport: H. Wöberauer; für das Feuilleton: Dr. S. Sauter; für Dier u. Konzert: Ehr. Geisler; für den Handels-Teil: F. Feld; für die Anzeigen: Ludwig Meindl; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Reiner.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Geschäftsstelle: Birtel- und Pommstrasse 8/9. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. — Bellagen: Post und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Heile- und Wälder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

52 259 Bezahler

It. not. Beglaubigung v. 17. Jan. 1930

53ste Auflage
aller badischen Zeitungen

Vertagung der Entscheidung der Parteien:

Wieder kein Fortschritt.

Keine Ausichten für eine Verständigung über das Finanzprogramm. / Als letzter Ausweg Vertagung der Finanzreform.

m. Berlin, 8. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichstag hat sein Programm nicht innehalten können. Er ist am Samstag mit der zweiten Lesung der Younggeleihe nicht fertig geworden, sondern hat sich auf Montag vertagen müssen, wo noch zwei Stunden zur Aussprache zur Verfügung stehen, ehe die Abstimmung beginnt. Interessantes ist nicht viel gesagt worden. Man zählte nur bis zu dreißig Abgeordnete im Plenum und noch weniger. Etwas Leben gab es nur, als der Deutschnationale Dr. Quast wegen einiger Zusicherungen von dem überaus nervösen Präsidenten Löbe aus dem Saal gewiesen wurde. Im allgemeinen ist aber leider das Schicksal des Youngplans für den Reichstag bei weitem nicht so wichtig, wie das Schicksal des Kabinetts, das nach wie vor an einem seidenen Faden hängt.

Der Kanzler hat vier Stunden mit den Fraktionsvorsitzenden der Regierungsparteien getagt.

ohne in Sachen der Finanzreform einen Schritt weiter gekommen zu sein.

Man hat die einzelnen Steuerprojekte noch einmal durchgesprochen, wobei Einkünfte über 200 000 Mark, die 60 Millionen für die Arbeitslosenversicherung bringen sollte, aufgegeben werden mußte. In den entscheidenden Fragen aber blieben die Gegenstände die alten. Die Sozialdemokraten lehnen jede Zusage für 1931 ab. Die Deutsche Volkspartei bleibt dabei.

daß ihre die Versprechungen wegen der Steuerentlastung nicht genügen.

Dr. Moldenhauer hat bereitwillig, die Senkung der Gewerbesteuer, die er in der Begründung des Gesetzes zur Senkung der Einkommensteuer angedeutet hatte, in den Text selbst zu übernehmen, wobei auch er sich darüber klar war, daß es sich dabei nur um ein Versprechen handeln kann, dessen Einlösung wahrscheinlich wieder von der vorherigen Regelung der Steuervereinfachung und des Finanzausgleichs abhängig ist.

Für die Spaltung innerhalb der Parteien ist kennzeichnend ein scharfer Gegensatz zwischen dem Zentrum und der Volkspartei. Auf den Hinweis der Volkspartei, das Zentrum übernehme durch sein halbjähriges Festhalten an der Finanzreform unter Umständen die Verantwortung für die Fortdauer der Vertagung, erwiderte

Dr. Brüning mit beiführender Ironie, es sei in der parlamentarischen Geschichte noch nicht dagewesen, daß eine Partei die Vorlage ihres eigenen Ministers in der Form desavouiere, wie das jetzt von der Volkspartei dem Finanzminister gegenüber geschehe. Es war also das Gescheiteste unter diesen Umständen, die Verhandlungen abzubrechen und auf Sonntag zu vertagen, damit die Gemüter sich beruhigen können. Die Fraktionen haben noch einmal gedroht, sind aber bei ihrer Haltung geblieben. Man will am Sonntag noch einmal die Finanzreform durchsprechen, jedoch

niemand, auch Herr Dr. Moldenhauer, glaubt mehr an die Aussicht einer Verständigung.

Dem Kanzler bleibt also keine andere Möglichkeit — da ihm der Weg zur Demission verperrt ist — als das Steuer wieder ganz in die Politik zurückzustellen und die Parteien darauf aufmerksam zu machen, daß die Verabschiedung der Younggeleihe doch das Primäre ist. Hier treffen sich Sozialdemokraten und Volkspartei. Das Zentrum hat zwar versucht, auch in dieser Front die Volkspartei zu isolieren und die Sozialdemokraten auf seine Seite zu ziehen, was aber bisher nicht gelungen ist. Das Zentrum wird also vor die Frage gestellt, ob es keine Ankündigung wahr macht und bei der Abstimmung Stimmhaltung übt. Für die zweite Lesung tut es das sicher. Rechnerisch aber ist auch ohne Zentrum und Bayerische Volkspartei eine Mehrheit von reichlich 220 zu 190 Stimmen vorhanden, die bei den Votenverträgen geringer wird, da mindestens ein halbes Duzend Volksparteiler absplittern.

Das Kabinett glaubt aber, der Mehrheit sicher zu sein, wenigstens für die zweite Lesung, der dann am Mittwoch die entscheidende Abstimmung in der dritten Lesung folgen soll.

Hier drohen die Demokraten dem Beispiel des Zentrums zu folgen. Aber das ist wohl nur die Drohung mit einer Kinderpistole. Das Kabinett will es jedenfalls auf die offene Feldschlacht antommen lassen und hofft, daß im letzten Augenblick das Zentrum doch noch eine Verbindung zur Mehrheit finden wird, damit dann wenigstens die Koalitionsparteien noch gemeinsam den Schlüssel für die Younggeleihe ziehen können. Das Kabinett würde dann keine Arbeiten als beendet ansehen und dem Reichspräsidenten sein Rücktrittsgesuch überreichen.

Wieder Tardieu.

Von unserem Pariser Vertreter
Georg Bittner.

(Nachdruck verboten.)

Tardieu hat sich neuerlich der Kammer als Ministerpräsident vorgestellt. Für wie lange? Es ist überraschend, wie vielfach man dieselbe Schätzung hört: für zwei Monate. Denn nachdem seinen Gegnern nicht gelang, was sie sicherlich am liebsten vollbracht hätten, ihn gleich in der Eröffnungsrede zu kürzen, werden sie wohl ein wenig vorsichtig sein müssen. Sie können nicht gut etwas 'un, was das Land außen- und innenpolitisch völlig in Unordnung brächte. Man muß den Staatshaushalt erledigen, um dem Lande die Steuerherabsetzungen zu bringen, man muß sich irgendwie mit Anstand aus der Londoner Seeabrüstungsaffäre ziehen, daneben muß man den Youngplan im Parlament ratifizieren. Viele Aufgaben sind in die Phrasologie der Deputiertenkammer übertragen, heißt, daß man sich alle Möglichkeiten offen halten muß, immer wieder mit Schwung zu versichern: erstens, das Land mache eine schwere Wirtschaftskrise durch; zweitens, man rüste ununterbrochen ab und tue nur das Nötigste, um die Sicherheit Frankreichs zu sichern; drittens, man sei das einzige Land der Welt, das in Wirklichkeit dem Weltfrieden Opfer bringe. Wäre es nötig, die innere Homogenität des französischen Parlamentes noch zu beweisen, die Gleichartigkeit dieser Redensarten auf allen Seiten des Hauses läte es zur Genüge.

Die Behauptung von der Wirtschaftskrise hat vielleicht noch am ehesten eine Art von Berechtigung; keine Berechtigung, gemessen an den englischen oder gar an den deutschen Verhältnissen, denn dieses Frankreich, das das Ausmaß seines Glückes kaum zu kennen scheint, hat ja praktisch keine Arbeitslosen, kennt alle diese Probleme nicht, von denen andere Länder erdrückt werden, weiß nicht, was es heißt, unproduktive Millionen darauf verwenden zu müssen, ganze Armeen von Hungernden knapp vor dem Verhungern zu retten. Was man hier Wirtschaftsrisiko nennt, ist die Krise des Wollstrumpfes als Kapitalanlage. Als während der Inflationszeit in einem Ministerrat darüber gesprochen wurde, man solle der Bevölkerung anraten, sich des Scheßes als Zahlungsmittel zu bedienen, damit der Notendruck vermieden werden könne, fragte einer der Herren Minister: „Was soll ich denn mit so einem Scheß machen?“ Worauf man ihn aufklärte, er solle Scheß ausfüllen, sie würden seiner Bank überreichlich und aus seinem Bankguthaben honoriert werden. Worauf der betreffende Minister antwortete, er bestze kein Bankkonto und habe noch nie eines gehabt. Dieser Mann, der wahrhaftig höchst ehrenwerte Herr Chéron, den man in einem Ministerrat über das Wesen des Scheßes und dessen Wertes aufklären mußte, war aber bis vor vierzehn Tagen Finanzminister von Frankreich. Er verwaltete das ganze Land mit Lust und Ueberzeugung nach den Prinzipien eines ländlichen Hausvaters, der jede Bank für ein verdächtiges Schwindelunternehmen, die Börse für ein Werk des Satans und den Wollstrumpf unter dem Kopfkissen für den einzig verlässlichen Ort hält, an dem man sein Ersparnis unterzubringen hat. Kriegsgeldes, dazu geschaffen, die Flucht des Geldes ins Ausland zu verhindern, wurden — wahrscheinlich ahnungslos — aufrecht erhalten. Das Land kann kein Geld in Auslandsanleihen platzieren, die Börse ist ein Ort der Beschaulichkeit geworden und amteie auf, als nun im zweiten Kabinett Tardieu der linke, diegemachte Herr Reynaud, der im Börsenviertel selbst gewohnt ist, Finanzminister wurde. Kommt noch hinzu, daß die französische Industrie naturgemäß den Konservatismus des ganzen Landes teilt, und daß die unrationale Kostspieligkeit ihrer Produktion aller Schatzkölle spoitet. Das also nennen sie hierzulande Wirtschaftskrise.

Was von dem Abrüstungswillen Frankreichs zu halten ist, weiß die Welt. Wenn Herr Herriot auf der linken Seite des Hauses aufsteht und in runden literarischen Sätzen Herrn Marin, der auf der rechten Seite des Hauses sitzt, einen Reaktionsler nennt — was ist der Unterschied zwischen den beiden? Herr Marin hat in der Vorwoche verlangt, daß weder das Rheinland noch das Saargebiet vorzeitig geräumt werde und Herr Herriot hat sich in der vorvorigen Woche gerührt, er sei es gewesen, der militärische Sanktionen gegen Deutschland ermöglichte, ihm seien die Milliarden zu danken, die der Dawesplan Frankreich einbrachte. Herr Herriot fährt alljährlich nach Deutschland und preist sich selbst — in runden, literarischen Sätzen — als Freund Deutschlands und als Annäherungspostel. Er gehört zu jenen Schönrednern (die unter den Radikalen so zahlreich sind), die sowohl die Liberalität, wie auch die Egalität, von der Fraternalität ganz zu geschweigen, gepachtet haben. Herr Marin mag uns gar nicht. Aber er sagt es offen.

Nun wird also die Kammer unter einem Regime Tardieu voraussichtlich den Staatshaushalt, Seeabrüstungskonferenz und Haager Abkommen erledigen. Herr Tardieu war sehr vorsichtig und hat unter den Aufgaben, die er der Kammer stellte, die Saarfage nicht mehr genannt. Er weiß, daß zu ihrer Lösung ein langer Weg führt und er ist zu klug, um nicht zu ahnen, daß ihm eine so weite Wegstrecke als Ministerpräsident nicht bevorsteht. Was dann kommt? Das längst geforderte Konzentrationskabinett aller bürgerlichen Parteien ist unausbleiblich. Die Radikalen, diese seltsame Partei der sparenden Kleinbürger, die sich alle Augenblicke den Privatbesitz leugnenden Sozialdemokraten verschreibt, die sich deutschlandfreundlich nennt und das Haager Abkommen von der Rechten ratifizieren läßt, wird der Rechten nicht ewig feindlich bleiben. In zwei Jahren sind Neuwahlen. Wer nicht in der Regierung sitzen wird, wird auf diese Wahlen weniger Einfluß haben. Wer dieses Kabinett in acht oder in zehn Wochen bilden, wie er es zustande bringen wird?

Unser deutsches Wissen um derartige Geheimnisse bleibt ewig gering. Wir können zum Beispiel annehmen, ja sogar hoffen, Briand sei wieder einmal der kommende Mann, er werde sich entschließen, das dreizehnte Kabinett seines langen und

Die Kritik am Handelsvertrag mit Polen:

Ein unbefriedigender Vertrag.

Die umstrittene Schweineinfuhr und das Kohlenkontingent. / Gegenseitige Weisbegünstigung.

m. Berlin, 8. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Während sich das Auswärtige Amt am Freitag noch auf den Standpunkt stellte, daß es über den mit Polen vereinbarten Handelsvertrag keinerlei Mitteilungen der Offenheit machen könnte, trotzdem schon im gleichen Augenblick aus Warschau lange Telegramme über den Inhalt des Vertrages vorlagen, hat es sich doch nun veranlaßt gesehen, den Schleier etwas zu lüften. Was es mitzuteilen für nötig hielt, ist aber doch so wenig zufriedenstellend,

daß man jetzt schon ähnliche parlamentarische Kämpfe voraussetzen kann, wie sie sich um das Liquidationsabkommen abspielten.

Auf dem Gebiete der Schweine- und Kohleneinfuhr sind wir den Polen sehr weit entgegengekommen. Ostpreußen soll von der Einfuhr verschont bleiben. Dafür wird aber die innerdeutsche Landwirtschaft den Druck des Schweinekontingents zu spüren bekommen. Zwar handelt es sich hier nur um ein Prozent des deutschen Konjums, doch werden sich sehr bald allerlei Unzuträglichkeiten bemerkbar machen.

Noch schlimmer sieht es mit der Kohle aus. Es ist eine Einfuhr von 320 000 Tonnen monatlich zugestanden worden und das in einem Augenblick steigender Schwerezeiten des deutschen Bergbaues. Wir glauben, daß hier schon viel eher als bei den Schweinen die Nachschüsse des Vertrags in die Erscheinung treten werden und zwar zunächst für den ober-schlesischen Bergbau, dann aber für den übrigen deutschen Kohlenbergbau. Dabei ist zu beachten, daß hier nicht allein der Unternehmer, sondern auch der Bergarbeiter mit leidet, weil verschärfte Konkurrenz Preisrückichten auslöst, die auf Kosten der Bergarbeiter gehen. Zollverbindungen enthält der Vertrag nicht, dafür ist das Prinzip der Weisbegünstigung gewählt. Wie weit wir uns mit dieser Regelung geschadet haben, wird die Zukunft zeigen. Schwereverträge vertreten die Ansicht, daß gerade bei einem Handelsvertrag mit Polen Zollabsperrungen wichtiger gewesen wären als die Weisbegünstigung. Völlig unzureichend ist die Regelung des Niederlassungsrechtes.

* Berlin, 8. März. (Funkspruch.) Nach der Rückkehr der deutschen Unterhändler nach Berlin ist das deutsch-polnische „Wirtschaftsabkommen“ in seiner jetzt vorliegenden Form sämtlichen Ministern zur Stellungnahme zugeleitet worden. Von zuständiger Stelle werden über den Inhalt des Vertrages folgende Ausführungen gemacht:

Es habe sich für Deutschland in der Hauptsache darum gehandelt, zwei Gebiete zu schützen, die Landwirtschaft und die Kohlenenerzeugung. Polen habe seinerseits Wert darauf gelegt, seine Industrie weiter zu entwickeln und durch geeignete Maßnahmen zu schützen. Der vorliegende Vertragsentwurf enthalte keinerlei Abmachungen über irgendwelche Zölle. Das bedeute, daß der deutschen Regierung die Hände nicht gebunden seien in allen Fällen, in denen es das deutsche Interesse erheische.

Der Vertrag gewähre gegenseitig die allgemeine Weisbegünstigung. Große Bedeutung habe die Abmachung, daß die sogenannte Handelsvermittlung frei sei. Die wirtschaftliche Lage Deutschlands wie

Polens könne dadurch in vorteilhafter Weise ausgenutzt werden. Der Ausschluß der Handelsvermittlung im Durchgangsverkehr habe besonders für unsere Seehäfen Bedeutung. Es sei weiter gelungen, die Polen von dem sogenannten Reziprozitäts-System abzurufen, an dessen Stelle eben das Weisbegünstigungsrecht getreten sei. Ausgenommen hiervon seien alle diejenigen Fälle, wo Einfuhrverbote beständen.

Mit dem Vertrage entfallen sämtliche Kampfmaßnahmen auf beiden Seiten.

Die deutsche Landwirtschaft, so wird ausgeführt, habe sich zum Teil an den Schutz der Kampfmaßnahmen gewöhnt. Das sei auch der Grund für den gegen den Polenvertrag immer noch vorhandenen Widerstand. Man könne aber einen Zollkrieg nicht als einen Normalzustand bezeichnen.

Der Vertrag enthält ferner die gegenseitige Verpflchtung, die gegenseitigen Kohlenmärkte nicht zu beunruhigen. Daneben sei zwischen Polen und Deutschland ein Privatvertrag abgeschlossen, der besage, daß die Kohlen nur zu bestimmten Zeiten abgesetzt werden dürfen.

Was die Landwirtschaft angehe, so bleibe die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh ausgeschlossen, ebenso wie die Einfuhr und Durchfuhr von Rindfleisch. Die Durchfuhr lebender Tiere überhaupt sei nach deutscher Auffassung unmöglich, sie bleibe daher verboten. Für die

Einfuhr von Schweinen

hat Deutschland ein Kontingent zugestanden, das im ersten Vertragsjahr 200 000 Stück beträgt, vom 18. Monat der Vertragsdauer an wird es um 75 000 auf 275 000 Stück erhöht werden, nach weiteren 12 Monaten tritt eine letzte Steigerung um weitere 75 000 auf 350 000 Stück ein. Diese Kontingente umfassen geschlachtete und lebende Schweine. Die Einfuhr vollzieht sich auf zwei Wegen: Entweder geschlachtete Schweine nur nach Fleischfabriken, oder lebende Schweine nur über die Seehäfen und nach Seegrenzschlachthöfen. Das in diesen Schlachthöfen geschlachtete Fleisch gelangt in einen bestimmten Abnehmerkreis des Inlandes, aber nicht an die großen Fleischmärkte, die Notierungen herausgeben. Hierdurch will man einen

Preisdruck auf den offenen Markt vermeiden.

Nach Ostpreußen kommen keine Schweine. Der Schweineverbrauch beträgt in Deutschland nach vorsichtiger Schätzung 20 Millionen Stück im Jahre, das bedeutet, daß das polnische Kontingent lediglich 1 v. H. des gesamten Verbrauches betrage. Man habe eine Vereinbarung über die Stückzahl für vorteilhafter gehalten als eine Vereinbarung über Doppeltentner.

Der Vertrag hat eine Mindestdauer von einem Jahr und kann nach neun Monaten gekündigt werden. Ohne Kündigung vor dem Ablauf des ersten Jahres verlängert er sich automatisch und kann dann jeweils nach sechs Monaten gekündigt werden.

reichen Lebens zu bilden. Gewichte werden in die Waagschale französischer Innenpolitik geworfen, von denen auch das in manchen Dingen stark veränderte Nachkriegsdeutschland noch nichts ahnt.

Die zweite Lesung des Youngplans.

Die Kritik der Parteien.

M. Berlin, 8. März.

Der Präsident eröffnet die Samstag-Sitzung des Reichstags um 10 Uhr.

Die zweite Beratung der Younggeetze wurde fortgesetzt. Abg. Dr. Bang (Dn.) erklärte, durch den Rücktritt Schachts werde der letzte Schleiter von den Dingen gezogen.

Abg. Dr. Schetter (Ztr.) wies darauf hin, daß in der Liquidationsfrage nur Amerika das mit der Verletzung der Heiligkeit des Privateigentums begangene Unrecht gutgemacht habe.

Abg. Dr. Schnee (DVP.) erklärte, daß er zu denjenigen Mitgliedern der Deutschen Volkspartei gehöre, die gegen die Liquidationsgeetze stimmen.

Es handelt sich um einen glatten Raub

den England hier im Verein mit seinen Dominien Aufrasten und Neuseeland begangen hat. Das wird eine tiefe Bitternis hinterlassen.

Abg. Dr. Dernburg (Dem.) wandte sich zunächst gegen die Kritik, die von den nationaler Seite an seinen Ausführungen im Ausschuss geübt worden sei.

Nach allem, was wir durchgemacht hätten, scheint es ihm unnötig, unseren Kindern ein Paradies zu hinterlassen.

binett Kardien rasch und kläglich vorbeigang, habe den geheimen Dispositionsfond der Regierung um 800 000 Francs erleichtert...

Zum Tode verurteilt.

M. Koblenz, 8. März. Nach dreitägiger Verhandlung gegen den Wehrgesellen S. m. a. p., der des vierfachen Mordes, begangen vor neun Jahren im deutsch-polnischen Grenzgebiet, angeklagt war...

Ein Kampf mit Landstreichern.

M. Münsterberg, 8. März. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Schutzpolizisten und drei Landstreichern ist einer der Letzteren getötet und der Schutzpolizist schwer verletzt worden.

präsidenten, von allen Rechten Gebrauch zu machen, die ihm die Verfassung gewährt. Wir werden einen Antrag auf Aushebung der Verkündung einbringen.

Reichsaußenminister Dr. Curtius.

darauf hin, daß der Reichskanzler bei der dritten Beratung sich auch mit den allgemeinen Methoden der Opposition auseinandersetzen werde.

daß die Reichsregierung niemals einen Vertrag unterschrieben haben würde, der sich auf die Kriegsschuldfrage stütze.

Eine Unmöglichkeit sei es zu glauben, daß Polen auf Grund der Verträge jemals in die Lage kommen würde, seinen Fuß auf ostpreussischen Boden zu setzen.

Abg. Schlack (Ztr.): Die Annahme des Youngplans bedeute eine außerordentliche Verantwortung. Ohne die Ordnung der Finanzen sei die Übernahme dieser Verantwortung aber ein Ding der Unmöglichkeit.

Abg. Dr. Köhler (Ztr.) bedauerte, daß die Reichsbahn nicht enger der Reichsregierung angegliedert sei.

Nach 6 Uhr wurde die Weiterberatung auf Montag 1 Uhr vertagt.

Die Abstimmungen sollen etwa um 3 Uhr beginnen.

Die sächsische Regierungskrise.

Sozialdemokratisches Angebot an die D. V. P.

M. Dresden, 8. März. Die sozialdemokratische Landesleitung Sachsen (Landtagsfraktion und Landesparlamentsausschuß) der S. D. P. haben an den Landesverband der Deutschen Volkspartei am Samstag die schriftliche Anfrage gerichtet, ob die D. V. P. bereit sei, mit der S. D. P. in Verhandlungen zum Zwecke einer gemeinsamen Regierungsbildung einzutreten.

Panflavin ärztlich empfohlen zum Schutz gegen Grippe

Kunstpflanze in Freiburg

und die Ausstellung der „Schwarzwälder“.

Die Grundlagen der Pflege der bildenden Kunst in Freiburg stellen in erster Linie die Städtischen Sammlungen des Augustiner-Museums und des Wenzinger-Hauses dar, weiter die „Gesellschaft der Freunde der Städtischen Sammlungen“ (Vorstand: Prof. Dr. Sauer), die „Kunstwissenschaftliche Gesellschaft“ (Vorstand: Univ.-Prof. Dr. Janßen) und der „Kunstverein Freiburg Br.“ (Vorstand: Bürgermeister Dr. Hofner).

Fast noch weniger bekannt und namentlich in ihrer Bedeutung erforscht und ausgeschöpft von der Freiburger Bevölkerung und der Fremdenwelt, ist die zweite Kunstprovinz der Städtischen Sammlungen, die Städtische Gemäldegalerie.

radegu ideale Lage aus allen Fenstern des mit einem herrlichen Boden zwei Stockwerke geführten Treppenhauses gezeichnete Heims des vielseitigen Künstlers, die eindrucksvollsten Ausblicke auf das Münster und den Münsterplatz erlaubt, sei als Lokalmittelpunkt für den flüchtigen Besucher der Münsterstadt und der Sammlung erwähnt.

Auf ähnlichem, heimlichbewußten und naturnahem künstlerischem Boden steht die Genossenschaft der „Schwarzwälder“, die am Pfingstmontag (und aus diesem Grunde ohne eine besondere Eröffnungsfeier) ihre Jahresausstellung im Kunstverein eröffnet haben.

Nach langer erfolgreicher Kunstfahrt ist Kammerlänger Theo Straß, der Helidentor unserer Oper, zurückgekehrt und hat sich als Lohengrin in Richard Wagners gleichnamiger romantischer Oper vorgestellt.

Heute in „VOLK UND HEIMAT“:

- Eugen Roth: März.
Willy Schäferdiel: Ein Dreizehnjähriger.
Albert Hausenhein: Kleinleinbach, Mittelleinbach und der Bicus Senotensis.
Hermann Horn: Im Bassat.
Die bunte Truhe.

Badisches Landestheater:

Lohengrin und Waffenschmied.

Umbelegungen.

Nach langer erfolgreicher Kunstfahrt ist Kammerlänger Theo Straß, der Helidentor unserer Oper, zurückgekehrt und hat sich als Lohengrin in Richard Wagners gleichnamiger romantischer Oper vorgestellt.

Der Schüleraufruhr

Von Wolfgang Joho.

Der hier geschilderte Fall ist kein Fantasieerzeugnis, sondern geschähen im März 1929 zu Brzemyśl.

I.

Schluss! Von beiden Seiten fällt der Vorhang herab: Klatschen, Knallen, Schlären: Zerstreut. Alle gehen hinaus, zerstreut sich, lachend, lachend. Die Lichter erlöschen, die Theaterportale knarren zu.

Peter steht am Seitenausgang. Er steht, steht, steht. 11 Uhr von der Elisabethentische. Jetzt hat es wohl längst keinen Sinn mehr. Und er tottet langsam, langsam nach Hause, der Weg ist eine halbe Stunde lang. Bravo schaut ihn das Haustor an, das Schild mit Nr. 11 daneben, die Laterne brennt, alles in Ordnung. Erster Stod Müller, zweiter Stod Maier, dritter Stod, da wohnt er, alles ist natürlich schon dunkel. Es geht nicht, jetzt! Er tottet denselben Weg noch einmal zurück, steht eine Weile, das Theater flackert leer. Als er das Haustor aufschließt, ist es halb 1, als er einschläft, wird es hell.

II.

Peter Seravin ist der Sohn des Postbeamten Seravin. Gelehrter hat er nicht, seine Mutter ist vor 12 Jahren gestorben. Außerlich ist er groß, hager, schwarzhaarig; 16 Jahre, Schüler des Gymnasiums in der mittleren Stadt. Der Vater hat zwei Interessen: Pflanzenerziehung und der Sohn. Der Sohn hätte gesagt, er habe drei Interessen: Pflanzenerziehung, Schule, nochmal Schule. Das ist ungerade, denn der Vater will das Beste für seinen Sohn, und das Beste ist eben, daß er lernt, studiert, mehr wird als der Vater.

Der Vater fragt jeden Abend, ob sie eine Arbeit geschrieben haben, was Peter im Aufsatze hat und ob Franz mehr gewußt hat. Er spürt manchmal den Widerwillen, mit dem der Sohn antwortet, merkt manchmal ganz plötzlich, daß ihn der Sohn nicht liebt und mißversteht. Das ist unecht vom Sohn. Der Vater tut doch alles, indem er dem Sohn die möglichst beste Bildung gibt. Bildung ist das Einzige, was ihm niemand nehmen kann. Darum Schule, Schule. Jeder das andere spricht man nicht, hat man bei Seravins nie gesprochen, da muß jeder selbst sehen, wie er durchkommt.

III.

Als er vom Nachmittagsunterricht um 6 Uhr nach Hause ging, hatte er sie gesehen! Hatte sie in ihrem Haus verschwinden sehen, ein wenig gewartet, war dann hinausgerannt, hatte sie gesehen, gesprochen. Jubelnd, trunken, glücklich ging er nach Hause.

Philiströs abgellungen schlägt die Uhr im Schimmer. Nachher, als abgetragen ist, sieht Peter den Vater heimlich von der Seite an. Er würde gern alles erzählen, hinausbrüllen. Nein! Es ist wie ein kurzweiliger Traum, der Gedanke. Und er schweigt, schweigt, schweigt. Er schweigt auch in der Schule, denn er meint, daß man da lachen und spotten werde. Das würde man auch wahrscheinlich, denn Peter ist in der Klasse nicht sehr beliebt, er macht nicht beim Fußball mit, hat keinen richtigen Freund. Er hat das Gefühl, daß er selbst schuld ist an dem Verhältnis, aber er kann doch nichts dagegen tun.

Und so pendelt sein Leben zwischen den beiden Polen: zu Hause beantwortet er allabendlich dieselben Fragen mit der gleichen Unruhe; in der Schule ist er unaufmerksam, uninteressiert, abgestoßen. Wirkungs ist ein Anschlag. Darzwischen ist der Lichtpunkt, das Einzige, was Sinn hat, ist der eine Name. Aber auch hier fehlt das Letzte, fehlt der völlige Anschlag.

IV.

Eines Abends läuft er vom Tisch weg, rennt in sein Zimmer, hat es nicht mehr aus und heult. Der Grund ist einfach: Er hat geschrieben, um ein Bild gebeten, es kommt keine Antwort, er wartet tagelang, und jetzt hält er es nicht mehr aus. Der Vater sagt nichts, er geht ihm nicht ins Zimmer nach, trägt ihn nicht. Peter horcht auf und lauert in seinem Zimmer auf Schritte. Die Schimmertür geht auf. Schritte über den Korridor. Wird der Vater kommen? Peter will es nicht, hat Angst davor und will es vielleicht doch. Schritte über den Korridor. Und dann das Aufklappen der Tür zum Arbeitszimmer.

Nachts steigt der Vater lange wach. Er wird doch morgen den Sohn fragen. Ja, ja, es ist wohl doch das Beste. Nur schade, daß es nicht dazu kommen kann.

V.

Alles ist gut, alles ist gut! Pfeifend geht Peter in die Schule. Klarer Herbsttag, ein Brief in der Tasche und im Kopf ein Bild. Er hat nichts gearbeitet auf heute und hat Glück, dauernd Glück, kommt nicht dran oder wenn er dran kommt, weiß er es zufällig. Er schaut auf die Uhr in der letzten Stunde (Latein), noch fünf Minuten und dann ist Schluss, Schluss!

Seravin, fahren Sie fort!

Und dann ist Schluss. Er steht mechanisch auf, hat keine Ahnung, was man steht, einer klüffert ihm die Stelle zu, er kann es nicht finden, denn er hat eine ganz andere Seite aufgeschlagen. Der Lehrer kommt heran. „Nun, Seravin, Sie sind in der letzten Zeit so merkwürdig unaufmerksam.“ Er weiß alles, er weiß alles. (Der Lehrer weiß es übrigens nicht.) Jetzt steht er hinter ihm, schaut in das Buch.

Ach, Sie haben ja eine ganz falsche Seite aufgeschlagen.“ Und er nimmt ihm das Buch aus der Hand, blättert. . . . Das Bild um Gottes willen, das Bild, er hat es doch irgendwo in das Buch gelegt. . . . Der Lehrer sucht, schaut das Bild an, wendet es auf der Rückseite steht die Widmung. Das Schweigen ist grauenvoll. Die Klasse sieht wie ein Tier, lanern, ahnend, klüffend. Von irgendwoher kommt ein Traum herab, wie Musik. . . . Der Lehrer versteht alles, gibt ihm das Bild schweigend zurück, alles ist gut.

Da kracht die Stimme des wirklichen Lehrers dazwischen, Peter will brüllen: „Nicht, nicht!“ Aber er ist gelähmt. Und der Lehrer erhebt die Stimme: „Seravin hat für den Tacitus keine Zeit, er interessiert sich für eine Schaulpielerin.“ Und wandelt nach dem Katheder. Ja, nun ist doch alles aus. Peter geht, durch die Gasse der starrenden Kameraden, ohne rechts und links zu sehen, geht,

ohne den erstaunten Ausruf des Lehrers zu hören, traumwandelnd auf den Katheder zu, hat nur den einen Gedanken, daß nun alles aus sei und daß er namenlos haßt. Er schlägt dem Lehrer mitten ins Gesicht und geht aus dem Zimmer, die Treppe hinunter.

Der Lehrer ist einen Augenblick starr, küßt dann aus dem Zimmer. Die Klasse löst sich. „So, so, der Seravin, mit einer Schaulpielerin, na, kleine Wasser sind tief.“ Perow zwinkert mit den Augen und wendet sich zu den andern.

Da tritt ganz ruhig, sachlich, der Athlet der Klasse — von ihm hätten es die andern nie vermutet — Kusma Benizki tritt auf Perow zu; haut ihm eine runter und brummt: „Schweig schon, du Lump!“

Eine Mutter spricht mit sich selbst.

Von Erich Kästner.

Mein Sohn schreibt mir so gut wie gar nicht mehr. Das heißt, zu Ostern hat er mir geschrieben. Er denke gern an mich zurück, schrieb er, und würde mich, wie stets, von Herzen lieben.

Das letztmal, als wir uns beide sahen, das war genau vor zweidreiviertel Jahren. Ich stehe manchmal an der Eisenbahn, wenn Züge nach Berlin — dort wohnt er — fahren.

Und einmal kaufte ich mir ein Billett und wäre beinah nach Berlin gekommen! Doch dann begab ich mich zum Schalterbett. Dort hat man das Billett zurückgenommen.

Seit einem Jahr, da hat er eine Braut. Das Bild von ihr will er schon lange schicken. Ob er mich kommen läßt, wenn man sie traut? Ich würde ihnen gern ein Kissen stecken.

Man weiß nur nicht, ob ihr sowas gefällt. Ob sie ihn wohl, wie er's verdient, liebt? Mir ist manchmal so einzeln auf der Welt. Ob es auch zärtlichere Söhne gibt?

Wie war das schön, als wir zusammen waren! Im gleichen Haus. Und in der gleichen Stadt. . . . Nachts lieg ich wach und hör die Züge fahren. Ob er noch immer seinen Husten hat?

Ich hab von ihm noch ein Paar Kinderschuhe. Nun ist er groß und läßt mich so allein. Ich sitze still und habe keine Ruhe. Am besten wär's, die Kinder blieben klein.

VI.

Peter rennt, rennt, hinter ihm klappt das Gespenst der Klasse, der grinsenden, höhnischen. Dann bleibt er stehen. Die Schule ist weit hinter ihm. Alles aus. Er starrt eine Plakatäule an. Heute morgen war alles sehr schön. Jetzt? Nach Hause? Wieder kommt von irgendwo ein Traum herabgeflattert, der wie Musik ist: Der Vater sagt: das ist alles nicht so schlimm, du wirst an eine andere Schule gehen, ich weiß nicht, vielleicht hätte ich früher auch so getan wie du, und dann erzählt er plötzlich von seiner Jugend; sie haben etwas Gemeinames, der Vater und der Sohn. — Und dann steht Peter wieder vor der Plakatäule. Nach Hause?? Der Vater sitzt hinter der Zeitung, die Uhr tickt philiströs und abgewehrt. Nun muß er alles sagen, daß er den Lehrer geohrfeigt hat. . . . Und Peter trottel weg von der Plakatäule, langsam pendelnd. Geh, geh, Stadtgrenze. Den Feldweg hinunter, den er immer so gern gegangen ist, wo genüsslich, grau, ruhig wie gute Tiere die ersten Häuser des Dorfes sichtbar sind. Und wo mittendurch die Bahnschienen laufen, glatt, blank, unendlich weit.

Peter legt sich auf den Acker. — Wenn er auf der Straße einem Kameraden begegnet, dann wird der grinsen — und da kommt zum dritten und letztenmal der Traum herab, den er irgendwo schon einmal erlebt hat: Helle weiße Räume, Garten, Salzfäule, Speisefäule. Sie leben da alle zusammen, unterhalten sich: „Du, Kusma, kennst du die M.? Die ist anständig, du die hab ich übrigens neulich besucht und da hab ich einen Brief bekommen, wart einmal, ich will dir ihn zeigen.“ — „das hat ja alles keinen Sinn, ich bin ein Gek.“ Schluss. Die Schienen. Sie gehen ins Endlos. Vielleicht könnte ich fortziehen, einfach fort. Wälder, Seen. Es läutet. Ja, aber das geht doch nicht, kein Geld, und was soll man dann anfangen? Es läutet noch einmal. Das Hauschild Nr. 11, der Vater, die Schule. Es ist grauenvoll, es ist wie ein Wollenberg. Es gibt da keinen Ausweg. Der D-Zug 13 Uhr 54! Er stampft, es hebt in den Schienen. Und Peter legt sich hin, quer drüber. Hitzern, Kochen, immer lauter, furchbarer, er will lospringen, weiß er schreckliche Angst hat, kann nicht, gelähmt, kommt nicht hoch —

VII.

Die Uhr tickt. Der Vater liest Zeitung. Er fürchtet sich etwas vor der Unterredung mit dem Sohn, sie haben nie über so was gesprochen, aber es muß doch sein, wie leicht könnte schließlich. . . . Er müßte eigentlich da sein, schon lange, ja was ist denn, um Gottes willen, was ist denn — ???

VIII.

Dr. Maltetwiz hat um sofortigen Abschied gebeten. Die Scheidung ist jetzt auch im Biel. Er wird jetzt reisen können. Vielleicht wird es doch noch etwas mit dem alten Wunsch, mit der Naturwissenschaft. — Maltetwiz war Lehrer geworden, weil er studieren sollte und die Eltern ein anderes Studium nicht bezahlen konnten. Er hatte seit der Jugend eine Leidenschaft für die Naturwissenschaft gehabt. Aber wie das so geht. Naturwissenschaftler hatte man im Lehrfach gerade damals keine gebraucht und eine Stelle als Lateinlehrer war gerade frei, gute Stelle, am Gymnasium der Kreishauptstadt, Chancen, einmal Direktor zu werden. Gegagt. . . . Und so war er recht und schlecht Lehrer gewesen, Lateinlehrer. In der Ehe hatte er auch nicht sonderlich Glück gehabt, die Frau, eine frühere Schaulpielerin, war verschwenderisch, betrog ihn, aber jetzt war wohl alles im Biel.

IX.

8 Uhr am andern Morgen. Gruppen stehen beisammen, sprechen über Peter. „Was wohl mit ihm geschieht?“ Benizki kommt atemlos herbeigerast: „Wißt ihr schon? Tot: auf die Schienen gelegt!“ Schweigen. „Verdammt!“ brummt Koles. — „Da ist der Maltetwiz schuld!“ schreit einer. „Maltetwiz, der Maltetwiz, der Maltetwiz!“ Kusma steigt auf die Bank. Stille. „Heute ist keine Schule heute haben wir alles zusammen!“ Packt einen Stuhl und schmeißt ihn auf den Boden, daß es kracht. Und dann haben sie alles aufammen. Von der Klasse nebenan kommt einer rüber und fragt, was es gibt. Kusma geht hinüber in die andere Klasse, geht von Klasse zu Klasse. In der O II kracht es und der U I, in der O I, in der U II, überfall. 500 Arme schlagen alles kurz und klein. Und dann kommt die Hauptsache. Man zieht zu Maltetwiz' Wohnung. Niemand zu Hause. Sie schlagen die Tür ein und alles kaputt. Genau weiß keiner, warum er das tut; aber sie wissen es doch alle, sie haben wohl alle schon so einen Traum gehabt wie Peter und rächen sich jetzt, daß es eben nur ein Traum blieb. Dann kommt die Polizei. Zwei Tage später ist Ruhe.

Hinter dem Drahtgitter.

Von Hermann Linden.

Ich sehe es schon von weitem, daß dort am Ende der langen Fabrikstraße etwas sein muß, obwohl ich mir gar nicht vorstellen kann, was wohl hier oben in dieser verkehrsstillen Gegend los sein soll. Aber die Menschengruppen, die vor dem Drahtgitter stehen, leise sich verhalten und neugierig durch die Öffnungen starren, als ständen sie vor den winzigen Panoramagucklöchern einer Zugplatzbude, hinter denen die Banalitäten Kieselgröße erhalten, diese Menschengruppen werden wissen, warum sie vor dem Drahtgitter ihre mehr oder weniger wertvolle Zeit verlieren. Nun stehe auch ich davor. Ich habe selten einen trostloseren Anblick gehabt. Einige dürre Pferde, die zunächst meine Aufmerksamkeit fesselten, steckten ihre Köpfe zusammen, sie versuchten sich zu wärmen. Tag und Nacht stehen sie in der Kälte, nachts werden schlecht gestopfte Federn über ihre Rücken gehängt. Hunde laufen mit geblitzten Schnauzen über den hartgefrorenen Sand; ihre ewig-hungrigen Mäuler suchen etwas zum Fressen. Es waren arme, magere Tiere, die bestimmt niemand mehr bissen. Meine Augen wanderten von den Tieren zu den Menschen. Keiner der Männer, die alle klein waren und eine backsteinfarbene Hautfarbe hatten, trug einen Mantel, wortfarg fanden sie umher, die Hände in den Taschen. Da sie eine Tätigkeit ausübten, war unergründlich. Die Frauen waren alle trumm, schlecht gekleidet und in bunte Lappen und Tücher eingewickelt, von denen kein Stück zu dem anderen paßte. Sie kamen daher, Sachen aus der Stadt unter den Armen oder volle Wassereimer. Vier Dutzend kleine Wägelchen, deren Malereien längst von den Witterungen vieler Länder verwaschen waren, standen umher, willkürlich und ohne Symmetrie. Aus den dünnen Schornsteinen stieg Küchen dampf, zirpendes Violinspiel drüben drangen zuweilen die verschlossenen Wagenläuren. Es war ein Zigeunerlager.

Aufgebaut stand es da, am Rande der Stadt, verengt, abgesperrt, gemieden und dennoch ein Ziel der Neugierde. Nur Käufer von Pferden, Violinen und Weisagungen dürften es betreten, der Herr Volkspräsident hat es so angeordnet. Sobald ein „guffitteter Europäer“ den Platz der verrufenen Nomaden betritt, öffnen sich die Türen der Wagen und hinter jedem Fenster schieben sich die schmutzigen Spitzenvorhänge auseinander, dunkle Gesichter mit spröder, verbrannter, rissiger Haut pressen sich gegen die kleinen Scheiben. Man wartet auf Käufer und Dumme. Diese Zigeuner, ein armes, kümmerliches Volk, sind so sehr an die Verachtung gewöhnt, daß sie nichts anderes mehr erwarten. Jeden Tag mehrmals, wenn sie gezwungen sind, sich in der Nachbarschaft Wasser zu holen und viele Türen ablaufen müssen, bis sie es bei den Kleinbürgern bekommen, erleben sie diese Verachtung von neuem.

Vor dem Drahtgitter stehen die Leute und glohen, als sähen sie eines der großen Weltwunder. Manche betruzigen sich. Aber nicht nur die Augen der Zuschauer beschäftigen sich mit den „Zingaris“, sondern auch ihre Lippen und ihre Phantasie. Da die Zigeuner vor einigen Tagen einmal eine Wirtschaftscheibe eingeschlagen hatten, ist ihr traditioneller Beruf bis hinauf zum Gefährlichen geklettert, wenn sie auch in der Umgebung noch kein Kind gestohlen haben



Die HORCH 8 Pullman-Limousine in Normalausführung: Preis 11800 Mark ab Werk

Die Sonderausführung des HORCH 8: Pullman-Limousinen und Kabriolets auf Tiefrahmenschassis in 18 verschiedenen Farbkombinationen

HORCH-VERKAUFSSTELLE KARLSRUHE: VERKAUFSBÜRO DER HORCHWERKE, KAISERSTRASSE 148 / TELEFON 7440

Frankreich macht einen Zollfriedensvorschlag.

U. Genf, 8. März. Die Zollfriedenskonferenz trat am Samstag nach 14 tägiger Ausdehnung wieder zu einer Vollversammlung zusammen. Der französische Handelsminister legte im Namen der französischen, belgischen und deutschen Abordnung ein abgeschlossenes Programm vor, das jedoch zunächst als ein rein französischer Vorschlag anzusehen ist. Dieser Vorschlag, der ein Mindestprogramm eines zollpolitischen Waffenstillstandes darstellt, ist in Form eines internationalen Abkommensentwurfes mit neun Artikeln abgefaßt. Die Hauptpunkte sind folgende: Festlegung der gegenwärtigen Handelsverträge ab 1. April 1930 auf ein Jahr, das Abkommen ist mit zumeistjähriger Frist kündbar, verlängert sich jedoch automatisch. Die vertragschließenden Mächte behalten volle handelspolitische Freiheit, können somit ihre Tarife jederzeit abändern, wenn dies vorher angekündigt wurde. Scheitern Verhandlungsverhandlungen, so kann das Abkommen gekündigt, sowie naturgemäß auch ein zwischen den beiden Staaten abgeschlossener Handelsvertrag gekündigt werden. Das Gesamtprogramm wird durch Kündigung eines Staates nicht berührt. Die Staaten, die keine Zolltarifverträge besitzen, verpflichten sich grundsätzlich für die Dauer des Abkommens, Veränderungen an der Zolltariflage nicht vorzunehmen. Der Redner legte sodann ein Programm für die weiteren wirtschaftlichen Verhandlungsverhandlungen vor.

Weiter sollen zahlreiche Einzelabkommen über die allgemeine Wertfeststellung der Handelswaren, die Verpackung, die Zollformalitäten usw. abgeschlossen werden.

Frankreich sei bereit, dieses Gesamtprogramm sofort zu ratifizieren.

Der Wiederaufbau Europas müsse jetzt in Angriff genommen werden. Die Aufgabe des Staates sei: Wirtschaftliche Abrüstung. Die Ausführungen des französischen Handelsministers wurden mit hartem Beifall begrüßt.

Gegen die Einmischung der Sowjets.

* Berlin, 8. März. (Funktspruch.) Die demokratische Reichstagsfraktion hat unter Hinweis auf eine Meldung, daß das mit der russischen Sowjetregierung aufs engste verknüpfte Zollkomitee der Komintern kürzlich nach eingehenden Verhandlungen u. a. mit dem deutschen Reichstagsabgeordneten Thälmann beschlossen hat, die kommunistische Bewegung in Deutschland mit allen Mitteln zu unterstützen und die revolutionäre Bewegung in Deutschland in jeder Weise zu fördern, eine „keine Anfrage“ an die Regierung gerichtet. Darin wird die Regierung im Ausnahmefall darüber gebeten, welche Maßnahmen sie einzuleiten gedenke, um gemäß dem Vertrag von Rapallo die Einmischung russischer Stellen in die deutsche Politik zu verhindern, wobei eine Unterscheidung zwischen den Komintern und der russischen Regierung infolge der engen Verknüpfung zwischen beiden nicht anzuerkennen sei.

Flottendemonstrationen gegen Rußland?

am Wien, 7. März. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die Bukarester Blätter berichten heute, die englische, französische und italienische Regierung hätten beschlossen, gegenüber den Sowjets offen aufzutreten. Es soll eine größere Flotte dieser Mächte ins Schwarze Meer kommen und eine Flottendemonstration gegenüber den russischen Drohungen veranstalten. Die türkische Regierung hätte ihre Zustimmung zur Durchfahrt durch die Meerengen gegeben. Eine ähnliche Flottendemonstration soll auch im Baltischen Meer veranstaltet werden. Die Alliierten wollten damit bezwecken, daß sie bereit sind, zum Schutze der rumänischen und der polnischen Interessen gegenüber russischen Angriffen ihre Flotten zu mobilisieren.

Hindenburg und Masaryks 80. Geburtstag.

Prag, 8. März. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Anlässlich des 80. Geburtstages des Staatspräsidenten Masaryk ist es in der tschechischen Öffentlichkeit allgemein aufgefallen, daß im Gegensatz zu den meisten anderen Staatsoberhäuptern vom Reichspräsidenten von Hindenburg keine besondere Glückwunschkarte überreicht wurde. Um Kombinationen von vornherein zu begegnen, sei festgestellt, daß diese Zurückhaltung des deutschen Reichspräsidenten ihren berechtigten Grund darin hat, daß bei der 80jährigen Geburtsfeier des Präsidenten von Hindenburg im Jahre 1927 auch von der Seite des tschechoslowakischen Staatspräsidenten keine besondere Kundgebung erfolgte.

Eine Mittelmeerfahrt der Flotte.

* Berlin, 8. März. (Funktspruch.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages genehmigte gegen die Stimmen der Kommunisten am Samstag einen Antrag des Reichswehrministeriums, im voraus für eine Mittelmeerfahrt einer Flotte, die aus vier Linienschiffen, einem Kreuzer und etwa 19 Torpedobooten bestehen soll, den notwendigen Gesamtbedarf von 218 000 Mark zu bewilligen. Der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder erklärte, daß die Fahrt der Ausbildung des Nachwuchses dienen solle. Es handele sich nicht um einen Mehrbedarf gegenüber dem Haushalt 1929, sondern um einen Mehrbedarf gegenüber der Inlandsverwendung der Flotte.

Die Beisetzgung des Großadmirals von Tirpitz.

M. München, 8. März. Am Montag vormittag wird der Sarg mit der Leiche des Großadmirals v. Tirpitz im Kraftwagen nach München gebracht werden. Auf eine Kasette gelegt und mit dem Waldfriedhof gebracht werden. Eine Aufbahrung findet nicht mehr statt. Unmittelbar im Anschluß an die Ankunft des Trauerzuges auf dem Friedhof wird vielmehr die Beisetzungsfeier vor sich gehen, an der u. a. auch der frühere Kronprinz Ruprecht von Bayern teilnehmen wird. Den erkrankten Ministerpräsidenten Dr. Held wird Justizminister Gürtner vertreten, während Innenminister Dr. Stübel die Vertretung der bayerischen Staatsregierung übernehmen wird.

Großfeuer bei der Firma Seldte & Co.

U. Magdeburg, 8. März. Am Samstag mittag kurz nach 12 Uhr wurde die Feuerwehrt zur Firma Seldte & Co. A.-G. gerufen, wo mehrere Lagerhallen in hellen Flammen standen. Die Lagerräume, die vollständig aus Holz bestanden, und der Lagerung von Glas, Korbfasern und Packmaterial dienten, brannten restlos nieder. Besonders gefährdet war der in unmittelbarer Nähe des Feuers befindliche Benzintank, doch gelang es, den Benzintank zu retten. Kurz vor 1 Uhr konnte der Brand als gelöscht gelten. Die Entstehungsurache ist Bedenke wert noch nicht zu ermitteln. Der angerichtete Schaden ist bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt.

Wenn Sie Ihre **Hühneraugen** schmerzen, dann gebrauchen Sie nur „**SUPER**“, „**Colod**“
Alleinhersteller: **Friedr. Elermann G. m. b. H., Karlsruhe.**

Gicht u. Rheuma

ginnmer Sie untrübe und sämigergeachtet hinterem Oten zu fiden! Anlaufungen überhöflicher Gichtläure im Blut sind die Ursachen. Die Gichtläure verleiht sich zu frifallartigen Gebilden und verurteilt hauptsächlich an den Gelenken usw. Schmerzen und Bekümmern. Tausende von Mitteln und Mitteln werden angeboten, aber wenige sind wirksam genug, um die Gichtläure aufzulösen und auszuscheiden. Uns geben ständig Erfahrungen zu, die beweisen, daß **Wittichsches Herbaria-Gicht- und Rheuma-Zee** ersparlich gemein ist. Er hat in vielen Fällen seine Wirkung zur Beseitigung und Auscheidung abgelagerter, austretender

Inlandsposttarif in Mitteleuropa?

* Berlin, 7. März. (Funktspruch.) In der Sitzung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost wurde noch beauftragt, daß der Reichspostminister sich der Mitteleuropäischen Wirtschaftstagung in Breslau gegenüber bereit erklärt hat, für den Postverkehr mit den mitteleuropäischen Ländern den Inlandstarif anzunehmen, wenn Gegenseitigkeit geboten wird.

* Berlin, 7. März. (Funktspruch.) Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost genehmigte am Freitag den Posthaushalt für 1930. Im Verlaufe der Aussprache wies der Reichspostminister darauf hin, daß sich die Reichspost der großen Bedeutung der Wohnungsfürsorge als des wichtigsten Zweiges der Wohlfahrtsfürsorge für das Personal durchaus bewußt sei.

Die Stadt Hindenburg ohne Oberbürgermeister.

U. Hindenburg, 8. März. Die Stadterordnetenversammlung hatte bekanntlich am 20. Februar mit den Stimmen fast aller Parteien gegen das Zentrum den sozialdemokratischen zweiten Bürgermeister Franz (Mitglied des Reichstages) zum Oberbürgermeister der Stadt Hindenburg gewählt. Das Zentrum, die stärkste Fraktion des Stadtparlaments, hatte inzwischen einen Antrag eingebracht, der eine Neuwahl forberte, mit der Begründung, daß bei der ersten Wahl die Stimmabgabe mehrerer Stadterordneter unter unzureichenden Voraussetzungen erfolgt sei, die sich aus einer rechtsirrtümlichen Auslegung der Gesetzesbestimmungen ergeben hatte. Dieser Antrag kam Freitag abend zur Beratung. Im Verlaufe der Sitzung, die sich bis in die späten Nachstunden ausdehnte, beantragten Kommunisten, die Oberbürgermeisterwahl vom 20. Februar für ungültig zu erklären, diese Stelle zu streichen und die im Haushalt vorgesehenen Mittel für Wohlfahrtszwecke zu verwenden. Das Zentrum unterstützte diesen Antrag, jedoch er mit 23 gegen 17 Stimmen angenommen wurde. Die öffentliche Sitzung wurde darauf abgebrochen. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Aufsichtsbehörde zu diesem Beschluß stellen wird.

Wolf Sirh erhält den Hindenburg-Pokal.

* Berlin, 8. März. (Funktspruch.) Wie die Telegraphen-Union erzählt, hat Wolf Sirh, Mitglied des Württembergischen Luftfahrtverbandes, den Hindenburg-Pokal für die besten fliegerischen Leistungen im Jahre 1929 erhalten.

Unter seinen Leistungen ist besonders sein Europa-Flug mit einem Leichtflugzeug und sein Flug von Böhlingen nach der Seele von Man beauftragt worden. In den ersten beiden Jahren seit der Stiftung des Hindenburg-Pokals fiel die Auszeichnung beide Male an württembergische Flieger.

Aus dem französischen Ueberschwemmungsgebiet

U. Paris, 8. März. Am Samstag vormittag ist der Sonderzug, der den Staatspräsidenten Doumergue sowie den Ministerpräsidenten Lardieu und den Unterrichtsminister Marraud in das Hochwassergebiet bringen sollte, in Agon eingetroffen. Hier wurden sie vom Minister für öffentliche Arbeiten Verriot sowie den Senatoren, Abgeordneten und Präfekten der verunheilten Gebiete empfangen. In Autos machten sie sich durch den dichten Nebel hindurch auf den Weg, um zunächst die am schwersten heimgesuchten Städte Maillac, Montauban und Villeneuve zu besichtigen. Mittags traf der Präsident in Toulouse ein und wird in den Abendstunden in Carcassonne sein.

In den betroffenen Städten herrscht nach wie vor die größte Notlage. So ist z. B. Montauban ohne Elektrizität und ohne Trinkwasser.

Zwei Polizeibeamte angeschossen.

* Berlin, 8. März. (Funktspruch.) Am Freitag abend bildete sich im Osten Berlins ein kommunistischer Demonstrationenzug. Als sich die Kommunisten beim Einschreiten der Polizei bereits zum Teil zerstreut hatten, fielen plötzlich aus ihrer Mitte mehrere Schüsse. Zwei Beamte wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Eine Person konnte zuangekoppelt werden. Der Zug wurde aufgelöst, die Ruhe ist wieder hergestellt.

Gerichtszeitung.

Meineid oder Falschheit?

SS Mannheim, 7. März. In Erinnerung ist noch die Verhandlung gegen den 34 Jahre alten verheirateten Straßenbahnkassierer Anton Beck von hier wegen fahrlässigen Falschgebens vor dem Großen Schöffengericht im Januar d. J. In einer Alimentationsklage eines Küchenmädchens gegen den 46 Jahre alten Chauffeur Karl Mannann aus Bismarck besahor B. in der Verhandlung am 4. September vor dem hiesigen Amtsgericht, mit der Mutter ebenfalls in der kritischen Zeit vertehrt zu haben. der Verhandlung gegen Beck wegen dieser falschen Behauptung dem Zivilprozeß kam das Gericht jedoch zu der Auffassung, daß ein wissenschaftlicher Meineid vorliege und daß Beck auf Anstiftung seines Freundes diesem aus der Falschheit helfe. Heute wurde der Beck seine frühere Behauptung. Der Staatsanwalt betrachtete einen Meineid Beck für erwiesen und hält das Minimum von einem Jahr Zuchthaus für den Angeklagten für angemessen. Bezüglich Mannann erklart der Anklagevertreter den Kaffier, um sich seiner Verpflichtungen zu entziehen. Er beantragt gegen ihn eine um drei Monate höhere Zuchthausstrafe.

Das Gericht verurteilt folgendes Urteil: Beck wegen fahrlässigen Falschgebens eine Gefängnisstrafe von 12 Wochen, Mannann durch die Unternehmungshaft verurteilt ist. Mannann wegen Anstiftung 6 Monate Gefängnis, abgültig der gleichen Unternehmungshaft. Die Haftbefehle wurden aufgehoben.

Auf betrügerischen Pfaden.

st. Freiburg i. Br., 7. März. Dem 49 Jahre alten Mann Adolf Maier aus Konstanz fällt es offenbar schwer, Lebensschiff wieder in ein halbwegs geordnetes Fahrwasser zu bringen. Die über sein Vorleben bestehenden Akten ergeben, er eine ansehnlich hemmungslose Neigung zu Betrügereien. Mit betrügerischen Vorpiegelungen operierte er in der Neuchâtel den Orten Halingen, Weil a. Rh., Grenzach, Säckingen und Tengen. Maier spielt sich mit Vorliebe als Kolporteur oder höherer Funktionär im Baugewerbe auf; ein gewisser Vieberker, den er geschickt anzuwenden weiß, verhilft ihm Kredit für die Wohnung und Anzüge. Auf Bezahlung warten die gutgläubigen Leute vergeblich. Er kennt auch die Weile und den Zeit, wie man in der heutigen geldarmen Zeit zu Vorleben kommt, die er niemals zurückgibt. Bei dem Umfang seines schwindelhaften Lebens hielt das Schöffengericht eine längere Freiheitsstrafe für angebracht. Maier wurde wegen erweiterter Urkunde fälschung und Betrugs im Rückfall zu 3 Jahren Gefängnis und dreijährigen Ehrverlust verurteilt.

Ein teurer Seitenprung.

S Freiburg i. Br., 8. März. Ein verheirateter Landwirt aus Biengen, Amt Mühlheim, glücklicher Besitzer eines Motorzuges mit Seitenwagen, hatte sich zu einem vergnügten Ausflug eine junge Dame eingeladen. In Freiburg-Zähringen waren die beiden Flügel in einem Gasthaus abgestellt, wo sie von dem Zimmermann Konrad Hamburger, 32 Jahre alt und aus Weisingen gebürtig, gesehen und beobachtet wurden. Drei Tage später ergriff Hamburger als „Polizeioberinspektor Weber aus Freiburg“ in Biengen bei dem vom Ausflug heimgekehrten Ehemann, verurteilte ein regelrechtes Verhör, worin er infolge seiner reichlichen Vorstrafen Erfahrung behauptete. Schließlich erklärte der Pseudonarr, dieser ungerechelte Seitenprung würde, wenn die Sache ihren ordnungsmäßigen Verlauf nehme, 600 RM. kosten. Man könne die Sache aber anders erledigen, wenn der biedere Landwirt 180 RM. an Hamburger abführen würde. Schließlich erging die Anweisung, daß Hamburger mit einer Anzahlung von 105 RM. gehen solle, die er mit einer Kostennachforderung in Höhe von 34 RM. am Nachmittag verlangte er mit Erfolg ein Darlehen von 300 RM. Als Pfand hinterließ er einen Apparat, mit dem man aus Quecksilber Gold machen könne (!) und ein schriftliches Zahlungsvorschreiben anstelle der 300 RM. 700 RM. zurückgeben. Als nach geraumer Zeit die 700 RM. nicht kamen, erstattete der Landwirt, der sich inzwischen mit seiner Ehefrau ausgesöhnt hatte, Anzeige. Das Schöffengericht Freiburg verurteilte Hamburger wegen Amtsanmaßung, Erpressung, Betrug und erweiterter Urkunde fälschung zu sechs Monaten Gefängnis.

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G.

RUND FUNK

Stuttgart: Wellenlänge 570
Freiburg: Wellenlänge 677

RADIO-KÖNIG • KARLSRUHE Kaiserstr. 112

Die gute Telefunken 30W mit Marken-Lautsprecher 180.-
preiswerte Anlage der bekannte 3 Röhren-Netzanschluss-Empfänger und Hochantenne zus. Mk.

Beachten Sie meine Fenster!

Donnerstag, 9. März, 8.10 Uhr: Morgensmusik, 10.15 Uhr: Evangelische Morgenfeier, 11 Uhr: Kammermusik, 12 Uhr: Gedenkstunde im Gedenken an die Gefallenen, 13.30 Uhr: Nachmittagskonzert, 16.30 Uhr: Der Spielmann von Straßburg, 18.30 Uhr: Deutsches Leben in Porto Alegre, 19.15 Uhr: Die Wälder von Gort, 20 Uhr: Abendmusik, 21.15 Uhr: Stille Nacht, 21.45 Uhr: Opern-Melodien.

Donnerstag, 13. März, 8.45 Uhr: Morgensmusik, 10, 12, 15 und 13 Uhr: Schallplattenkonzert, 15.30 Uhr: Blumenpflege 16 Uhr:

RADIO-Spezial-Geschäft Ing. H. DUFFNER Telefon 6743
Markgrafstr. 51, beim Rondellplatz

Die erprobten **Siemens-Rundfunk-Geräte:** 4 Röhren-Schirmgitter-Empfänger, einschl. Röhren RM. 492,50
5 Röhren-Neutro-Empfänger 530,50

Verlangen Sie unverbindlich Vorkführung in Ihrer Wohnung durch meine Spezial-Ingenieure.

Montag, 10. März, 6.45 Uhr: Morgensmusik, 10, 12, 15 und 13 Uhr: Schallplattenkonzert, 16 Uhr: Nachmittagskonzert, 18.05 Uhr: Vortrag: Amerikanischer Lebensstand und Erwerb von Automobilen, 18.45 Uhr: Hörsaal in der Aula, 19.30 Uhr: 10. Morgenkonzert, 21 Uhr: Reportage aus einem Jagdlager, 21.30 Uhr: Der Barbier von Sevilla.

Dienstag, 11. März, 6.45 Uhr: Morgensmusik, 10 Uhr: Schallplattenkonzert, 12 Uhr: Frauenkonzert, 13 Uhr: Schallplattenkonzert, 15.30 Uhr: Frauenkonzert, 16 Uhr: Nachmittagskonzert, 18.05 Uhr: Vortrag: Die fidele Reise der Genesung der freien Gewässer, 18.45 Uhr: Vortrag: Deutsches Leben in Porto Alegre, 19.15 Uhr: Renner auf See, 19.30 Uhr: Kaiser Duma, 20.10 Uhr: Klavierkonzert, 20.30 Uhr: Die kleine Tagesserenade, 21 Uhr: Symphonisches Jazz-Konzert.

Mittwoch, 12. März, 6.45 Uhr: Morgensmusik, 10 Uhr: Schallplattenkonzert, 12.15 und 13.30 Uhr: Schallplattenkonzert, 15.15 Uhr: Stunde der Jugend, 16 Uhr: Nachmittagskonzert, 18.05 Uhr: Vortrag:

Konzert, 18.05 Uhr: Selbstschau im Lichte der modernen Biologie, 18.45 Uhr: Die acht es Jähren, Volksschullehrer, 19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert, 20.30 Uhr: Der Glanzstand, 21 Uhr: Schallplatten-Zusamm.

Freitag, 14. März, 6.45 Uhr: Morgensmusik, 10, 12, 15 und 13.30 Uhr: Schallplattenkonzert, 16 Uhr: Konzert, 18.05 Uhr: Vortrag: Mein Freund, der Vögel, 18.45 Uhr: Vortrag: Arabisches und slawisches Wesen, 19.05 Uhr: Vortrag: Volksgemeinschaft und Volkswirtschaft, 19.30 Uhr: Heiterkeit, 20 Uhr: Öffentliches Konzert, 21.45 Uhr: Sinfonie, 22.15 Uhr: Dritte Symphonie, auch Tanzmusik.

Sonntag, 15. März, 8.45 Uhr: Morgensmusik, 10, 12, 15 und 13.15 Uhr: Schallplattenkonzert, 14 Uhr: Stunde der Jugend, 15 Uhr: Nachmittagskonzert, 17 Uhr: Tanz-See, 18.05 Uhr: Vortrag: Der berühmteste Mann in Amerika, 18.45 Uhr: Stunde der Arbeit, 19.30 Uhr: Zweigebäude über die Kriegsgeschichte, 20 Uhr: Volkstanz, 21.45 Uhr: Das Liebes- und Tanzlied im Leben der Völker, Tanzmusik.

Herter Gichtläure erweisen und ist deshalb zur Bekämpfung dieser Leiden sehr zu empfehlen. — Kein an Gift oder Nerven schädigender Stoff, sondern ein wirksames Mittel zur Beseitigung der Gichtläure. — Dankbar sind: Herbaria-Gicht- und Rheuma-Zee hat wunderbar gewirkt, kann bald ohne Zaudern, auch bei Gicht, Rheuma, Arthritis, Gicht, Migräne, etc. — Sie mit Ihrem Gicht- und Rheuma-Zee zufrieden; bereits nach Verbrauch des ersten Paketes trat eine wesentliche Besserung ein, die Schmerzen sind lange nicht mehr so heftig. Frau Ingeborg W. Sieder, Mannheim, Kur 6-12, Badstr. 11, 3. — und Bodo; ab 3 Pakete portofrei! (Im Kurunterstützungszweck zu vermeiden, bestimme man möglichst nicht unter 3 Paketen auf einmal!)

Wegen Sie keinen Kräutertee trinken oder ist Ihnen die Durchführung der Kur im Büro, in der Fabrik, auf der Reise usw. unmöglich, dann

nehmen Sie unsere Herbaria-Kräuterpulver-Kapseln Nr. 44! Kleine, leicht schmelzbare Tabletten, gefüllt mit feinverteiltem Herbaria-Gicht- und Rheuma-Zee, sind ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Gichtläure und Rheuma-Zee. — Trocken einschenken ohne Verpackung, ist wirksam! Originalabpackung mit 60 Kapseln RM. 5.—, Großpackung RM. 10.—.

Alleiniger Hersteller: Herbaria-Kräuterpulver, Philippsburg G 508 Pfl.

Zu haben in allen, durch unser Plakat gekennzeichneten Apotheken, Bestimmung in Karlsruhe: Internationale Apotheke, Hof-Apotheke, Apotheke und Stadt-Apotheke; Durlach: in allen Durlacher Apotheken; Rehl: Stadt-Apoth.; Rastatt: Engel u. Löwen-Apoth.; Offenburg: Einhorn-Apoth.; Forstheim: Schwaben- und Löwen-Apoth.

Die Zusammenfassung des Tees ist auf der Originalabpackung angegeben.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 9. März 1930.

Naturfremdheit.

In diesen Tagen ging ein Artikel durch verschiedene Zeitungen, der geradezu erschütternd wirkte. Kam da in einer kleinen, norddeutschen Universität ein Professor der Zoologie auf den Gedanken, einmal hat der üblichen Vorlesung ein kleines Examen anzustellen, was seine Studenten von den allerhäufigsten, einheimischen Tieren wissen. Wohlpräparierte Tiere werden vor ihnen aufgebaut, die aber statt des Namens nur eine Nummer tragen. Es war nun erstaunlich, welche Unkenntnis herrschte. Man dürfte doch wohl annehmen, daß Studenten der Biologie und Medizin die aller-gewöhnlichsten Tiere wenigstens benennen könnten! Aber weit gefehlt! Die Feder sträubt sich, alles das wiederzugeben, was da verborgen worden sein soll! Wenn von 68 Studenten nur 9 den Hauspapag erkennen, nur 22 die Saatkrähe, 17 die Ringelgatter, kein einziger den Admiral, Trauermantel und Schwalbenschwanz, unsere prächtigsten Tagfalter — —! Der Feldpapag wird zur Meise, Goldammer, Lerche oder zum Kernbeißer, der Star zur Ammel, Drossel, Specht, Pirol oder Eisvogel, die Kahlmeise gar zu einer Möwenart! Wer denkt da nicht an faule Wiße aus dem Pflanzikum oder an einen Fastnachtstanz?

Es ist ein trauriges Kapitel, diese Naturfremdheit unserer heranwachsenden Jugend, die sich hier bis ins Studententum hinein ausbreitet! Sie ist ein Bildungsmangel allerhöchster Art. — Wie wichtig biologische Schulung ist, dürfte allgemein anerkannt sein. Es ist sehr erfreulich, daß durch das energische Vorgehen des Karlsruher Stadtschulrates dieses Uebel an der Wurzel bekämpft wird. Schon die Volksschüler müssen mit der Natur in engere Fühlung gebracht werden, weil gerade im kindlichen Alter die größte Aufnahme-fähigkeit für die Schönheit der Natur und ihre Geschöpfe vorhanden ist. Die Vogelwarte Rappensdorf mit ihrem reichen, lebenden Anschauungsmaterial wird in den naturkundlichen Unterricht der Schulen eingefügt. Auf diese Weise wird der gesamte biologische Unterricht auf eine neue Basis gestellt. Eine methodisch bis aufs feinste Detail durchgearbeitete Deutschschrift unseres Stadtschulrats, „Vogelwarte und Volksschule“ gibt hierüber bemerkenswerte Aufschlüsse.

Lobesfall. Ganzlich unerwartet verschied an einem Herzschlag am Nachmittag des 8. März Herr Studienrat a. D. August Emanuel Gerspacher. Mit ihm ging eine der markantesten Musiker-Erscheinungen unserer Stadt dahin, ein Mann, dessen Güte und lauterer Sinn, vereint mit einem hervorragenden Wissen und Können, ihm die Verehrung aller erwarben, die ihn näher kannten. Hier fand ein zahllos schaffendes und strebendes Leben sein Ziel, dessen früherer Verlauf wohl schlicht und einfach war, und doch einen so schönen und reichen Kern umschloß. Der Tod nahm einem Ausgewählten die Feder aus der Hand, einem zu Bekleidenden, und deshalb nicht nach Verdienst Gewürdigten. Am 23. Juli 1858 zu Rühlwil bei Waldshut geboren, wandte sich A. Gerspacher nach Besuch des Freiburger Gymnasiums dem Lehrerberuf zu. Nach seiner Seminarabschlussprüfung war er an verschiedenen Orten Badens als Lehrer tätig. Als 1891 die saati. Musiklehrerprüfung eingeführt wurde, war er unter den ersten, die sich dieser unterzogen. So konnte er dann als Musiklehrer in Billingen und Gengenbach die Tätigkeit beginnen, die bestimmend blieb für sein ganzes weiteres Leben: Lehrer und Vertikaler seiner, über alles geliebten Musik zu sein. Im Jahre 1908 an das damalige Lehrerseminar I in Karlsruhe versetzt, kam er in den Wirkungskreis, der ihn immer mit hoher Begeisterung erfüllte: die musikalische Ausbildung der Volkserzieher Badens. Generationen von badischen Lehrern haben von ihm ihr Wissen und Können und, was noch mehr ist, die hohe Auffassung und den Idealismus für die Kunst, der die Lehrerschaft befeuert. Nach 30jähriger Tätigkeit schied A. Gerspacher im Jahre 1924 aus seinem Amte. Mit Lebensfreude und in seltener Rührigkeit verbrachte der Verborene die ihm noch verbliebene Spanne Zeit, einen großen Kreis begabter Schüler um sich verammelt. — Nun ist dieses Lehrereben im Dienste der Musik erloschen. Nicht ersticken aber wird das Andenken an diesen seltenen Menschen und Künstler in all denen, die ihn kannten und denen er Führer war. Möge er dieses Gedächtnis mit in die Ewigkeit nehmen. W. R.

4000 Bewerber für 126 Polizeistellen. Für die jährlich neu einzutretenden 126 Schutzpolizeibeamte haben sich nicht weniger als 4000 Bewerber gemeldet, darunter mehr als 2000 Abiturienten.

Das neue Schuljahr. Die sämtlichen höheren Knaben- und Mädchenschulen nehmen, wie aus dem Inseratenteil zu ersehen ist, die Anmeldungen für das am 5. Mai beginnende neue Schuljahr am Montag, den 24. März, 3-5 Uhr, entgegen. Die Aufnahmeprüfungen werden am Dienstag, den 25. März, abgehalten. Die Eltern wollen den für die Anmeldung bestimmten Tag nicht übersehen.

Wichtige Fahrpreisermäßigung nach Ungarn! Das Reisebüro Karlsruhe A.G. Vertretung des Mitteleuropäischen Reisebüros (m. b. H.) gibt uns soeben die erfreuliche Nachricht, daß allen nach Budapest und dem übrigen Ungarn Reisenden für die Zeit vom 25. Mai bis 31. August (anlässlich des St. Emmerich-Jahres) auf den Strecken der Ungarischen Eisenbahnen eine 50prozentige Fahrpreis-Ermäßigung bei gleichzeitiger Lösung eines Berechtigungsscheines gewährt wird, und zwar nicht nur für die Fahrten nach Budapest und zurück, sondern auch für zwei weitere Hin- und Rückfahrten innerhalb Ungarns von Budapest aus. Ueberdies kommt Ungarn seinen Besuchern noch weiter entgegen durch eine 60prozentige Herabsetzung der Passgebühren.

Schloßkirche. In der ersten Passions-Abendandacht, die heute um 8 Uhr in der Schloßkirche stattfindet, singt Herr Dr. Heinz Rühl Arien und Lieder für Bass von J. S. Bach und Beethoven.

Tobjuchtsanfall. Ein 26 Jahre alter Handwerker von auswärts fiel am Freitag nachmittag in der Nähe des Kühlen Krugs vom Fahrrad und verletzte sich im Gesicht. Er blieb bewußtlos liegen. Ein Kraftwagenführer erbot sich, den Verunglückten ins städt. Krankenhaus zu bringen. Unterwegs erlitt er einen Tobjuchtsanfall. Der Notruf, der vom Kühlen Krug aus alarmiert worden war, fand seine Arbeit mehr vor.

Vertrag. Ein led. 18 Jahre alter Musikfänger fiel dem Schwindel eines Zigeuners zum Opfer, der ihm gegen Herausgabe einer wertvollen Geige (700 Mark) eine angeblich wertvollere, im tatsächlichen Wert von nur 50 Mark, aufhängte.

Schutz des einheimischen Gewerbes in Karlsruhe.

Wichtige Bestimmungen des Stadtrats bei Vergabe von Arbeiten bei der Durchführung von Wohnungsneubauten, die mit öffentlichen Mitteln gefördert werden.

Nach den bisherigen Verträgen über die Förderung von Wohnungsneubauten durch Bauhypotheken und Zinsbeihilfen ist der Bauherr bei Vergabe der einzelnen Arbeiten vollkommen frei; es ist ihm nicht untersagt, den einen oder anderen Auftrag nach auswärts zu geben. Während nun in den früheren Jahren trotz dieser Freiheit weitaus der größte Teil aller Arbeiten in Karlsruhe geblieben ist, so ist doch in letzter Zeit von verschiedenster Seite der Wunsch nach einem verstärkten Schutz des einheimischen Gewerbes laut geworden. Diesem Wunsch wird für das Baujahr 1930 nunmehr dadurch Rechnung getragen, daß neue Bestimmungen in die Verträge aufgenommen werden, wonach „unter sonst gleichen Bedingungen“ die Bauarbeiten an in Karlsruhe ansässige Unternehmer vergeben werden sollen und diese Unternehmer ihrerseits gehalten sind, ihre Arbeiter ausschließlich aus dem Bezirk des Arbeitsamts Karlsruhe zu entnehmen. Der Stadtrat kam zu diesem Beschlusse erst nach Ueberwindung sehr schwerwiegender Bedenken. Die neuen Bestimmungen stehen an sich im Widerspruch zu dem Grundsatz der Gewerbefreiheit. Sie sind eine vorübergehende Notmaßnahme, die ihre Berechtigung davon ableitet, daß auch die meisten anderen Städte längst schon solche, die freie wirtschaftliche Betätigung einengende Vorschriften haben.

Mit diesem Beschluß hat der Stadtrat vielseitigen Wünschen aus Handwerkerkreisen Rechnung getragen, die in der letzten Bürgerausschusssitzung bei der ausgiebigen Besprechung des Wohnungsbauprogramms für 1930 geäußert wurden. Es ist nicht mehr als recht

und billig, wenn für Wohnungsneubauten, die mit öffentlichen Mitteln gefördert werden, das heimische Handwerk und Gewerbe bei Vergabe von Arbeiten für diese Neubauten an in Karlsruhe ansässige Unternehmer vergeben werden, wobei besonders zu beachten ist, daß dies nur dann geschehen soll, wenn die Preisangebote auswärtiger Firmen nicht wesentlich niedriger sind als die der einheimischen Unternehmer. Es ist zu berücksichtigen, daß ein großer Teil der öffentlichen Mittel aus Kreisen des Gewerbes und Handwerks stammt und daß es deshalb nur einem Gebot der Gerechtigkeit entspricht, wenn diese Mittel auf dem Umwege des Wohnungsbaues wieder dem Handwerk zufließen.

Auch gegen die zweite Bestimmung, daß die Unternehmer, die mit öffentlichen Mitteln bauen, ihre Arbeiter ausschließlich dem Bezirk des Arbeitsamts Karlsruhe entnehmen müssen, kann ernstlich kaum etwas eingewendet werden. In trefflicher Weise hat in der letzten Bürgerausschusssitzung ein bekannter Vertreter des Handwerks darauf hingewiesen, wie schwer es einem Arbeitgeber des Handwerks falle, Arbeiter wegen Mangel an Aufträgen zu entlassen. Gerade im Handwerk, das den größten Wert legt auf individuelle Qualitätsarbeit, braucht man gutgeschulte Arbeiter, die in langjährigem Zusammenarbeiten mit dem Arbeitgeber mit ihrem Betriebe vertraut sind.

Es ist wohl richtig, daß die Maßnahmen des Karlsruher Stadtrats in einem gewissen Widerspruch stehen zu den allgemeinen Grundsätzen der Gewerbefreiheit. Wir leben aber heute in einer Zeit der Not und in solchen Zeiten sind solche Notmaßnahmen berechtigt. Es ist nur zu wünschen, daß durch die neuen Bestimmungen des Stadtrats eine Besserung des Arbeitsmarktes in Karlsruhe erzielt wird, eine Besserung, die nicht allein dem heimischen Handwerk und Gewerbe zugute kommen würde, sondern auch der Verminderung der Zahl der Arbeitslosen, was sich wieder günstig auswirken würde für die städtische Finanzlage und damit für das Wohl der gesamten Steuerzahler in Karlsruhe.

Moraller und Wagner legen Berufung ein.

Wie wir erfahren, haben Schriftleiter Moraller und Landtagsabgeordneter Wagner gegen das Urteil im Prozeß wegen der Vorgänge im „Darmstädter Hof“ Berufung eingelegt. Moraller wendet sich gegen die Strafbüße, Wagner gegen die Verurteilung überhaupt.

Zu unserer Preisfrage:

Obst dem Luban den „Plinnu Oluzniogn“

Wir weisen darauf hin, daß alle diejenigen Leser, die sich noch an unserer Preisfrage beteiligen wollen, und keinen vorgedruckten Lösungsschein mehr zur Hand haben, die Lösung auch auf einer Postkarte einsenden können. In diesem Falle ist lediglich darauf zu achten, daß die Buchstaben (A-K) und die Nummern der Anzeigen (1-10) richtig nebeneinander zu stehen kommen. Außerdem stehen Sonderdrucke unserer Preisfrage in allen unseren Geschäftsstellen (Lammstr. Ecke Zirkel, Kaiserstr. 148, Werderplatz 34 a) kostenlos zur Verfügung. Wer einen Sonderabdruck durch die Post zugestellt erhalten will, muß sich umgehend an den Verlag der Badischen Presse wenden, denn am 12. März ist Schluß des Einsendetermins. Den Einsendern richtiger Lösungen winken Preise

im Werte von 500.- M.

Arbeitslosenversicherung von Handwerkerjöhnen.

Nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes ist der Sohn eines Handwerkmeyers, der nach Erlernung des Handwerks in dem von ihm später zu übernehmenden Geschäft des Vaters sich betätigt und an Zuwendungen lediglich die eines Haussohnes erhält, ein sogenannter Meisterjöh, nicht krantkenerversicherungspflichtig. Damit entfällt auch die Versicherungspflicht in der Arbeitslosenversicherung. Es gibt allerdings Fälle, in denen, zumal wenn es sich um mehrere Söhne handelt, die Söhne die Stellung von Arbeitnehmern haben. Wenn tatsächlich der übliche Lohn bezahlt wird und ein echtes Arbeitsverhältnis vorliegt, so besteht auch für Söhne von Handwerkern die Versicherungspflicht. Es wird aber auf jeden Fall von den Krantkassen genau geprüft, ob tatsächlich alle Merkmale eines echten Arbeitsverhältnisses, insbesondere Entlohnung und Art der Beschäftigung vorliegen. Soweit es sich um eine Ausbildung handelt, ist auf § 174 Nr. 1 RVO. zu verweisen. Danach werden Lehrlinge in der Krantkenerversicherung auf Antrag des Arbeitgebers von der Krantkenerversicherungspflicht befreit, solange sie im Betrieb ihrer Eltern beschäftigt sind. Ist die Befreiung nachgeprüft und ausgesprochen, entfällt auch die Versicherungspflicht zur Arbeitslosenversicherung.

Die Kinderzuschläge der Beamtenfamilien.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung haben die Beamten, die Kinderzuschläge beziehen, bis zum 15. März jedes Jahres eine Erklärung abzugeben, daß die für den Bezug des Kinderzuschlags maßgebenden Verhältnisse unverändert fortbestehen. Verfindet sich das Kind in einer Lehre, so ist, soweit dies noch nicht geschehen, ein Lehrvertrag, in allen Fällen aber eine Bescheinigung des Lehrherrn vorzulegen, darüber, daß sich das Kind noch in der Lehre befindet usw. Für Kinder über 16 Jahre, die sich noch in der Schulausbildung befinden, ist eine Bestätigung der Schulleitung unter Angabe der Wochenstundenzahl vorzulegen. Bei Studenten ein Anwesenheitszeugnis.

Eine Reise nach Jugoslawien.

Vortrag von Kurt Hielscher.

Der vom Badischen Kunstverein veranstaltete Vortrag zog eine zahlreiche Zuhörerschaft in den Eintrachtsaal. Denn Hielschers Abend des letzten Jahres stand noch in bester Erinnerung. Damals führte der Redner durch das „unbekannte Spanien“, diesmal nach Jugoslawien. Es ist ein Genuß, dem glänzenden Erzähler zuzuhören. Gleich mit den ersten wichtigen Worten bringt er das Publikum in den Bann seiner Ausführungen. Gewiß, da und dort weiß er seinen Vortrag bewußt zu steigern durch einen Appell kulturkritischer oder patriotischer Art, und man spürt, daß er den Effekt seiner Worte berechnet hat; gewiß, da und dort, macht sich eine Anekdote, die Schilderung eines kleinen Reiseerlebnisses, allzu breit, aber das Wichtigste ist, daß er über zwei Stunden seine Zuhörer im verdunkelten, heißen, menschenüberfüllten Saal zu fesseln versteht.

Uebrigens wirkt noch ein besonderer Zauber mit, seine hochfunktionalen Lichtbilder. Wie Hielscher zu photographieren versteht, wird jedem offenkundig, der eines seiner Reisebücher in die Hand bekommen hat. Wie ihm die Kamera dazu dient, die feinsten zufälligen Reize einer Beleuchtung festzuhalten, wie das Licht in seinen schwarz-weißen Bildern spielt, wie geschickt sein künstlerisches Auge die Bedeuten, die malerischen Anblicke der Landschaft, der Siedelungen, der Brücken, Türme, Klöster und Stadtwinkel erfährt, das ist allgemein bekannt.

Im Auftrag der jugoslawischen Regierung durchreiste er das weite großserbische Balkangebiet und suchte nach malerischen Lebenswürdigkeiten. Er fand viele. Er führte sein Publikum im Kluge durch das Land an der Hand seiner Lichtbilder, indem er recht interessante kulturhistorische, volkskundliche und geographische Bemerkungen einstreute. Vom slovenischen Gebiet ging nach Dalmatien, das Küstenland entlang, von Spalato nach Ragusa bis nach Cattaro. Kultur und Natur durchdringen sich dort gegenseitig; der Kunstsinne der Venetianer schuf prächtige Monumente. Von Cattaro zog er die weltberühmte Bergstraße den Lovcen, hinauf landeinwärts ins Montenegro mit der Hauptstadt Moftar; dort befinden sich die beiden eindrucksvollen verträumten Friedhöfe: der mohammedanische und der jüdischen Spanolen, die im 16. Jahrhundert aus Spanien vertrieben, hier Aufnahme gefunden haben. Dann ging's weiter wieder nordwärts durch die Herzegovina in das Waldland von Bosnien, oftmals ins alferbische Gebiet (Belgrad-Nisch), dann südwärts nach Ueskib, wo der Orient beginnt nach Brisen, Vrilep an den Dardaneen. Mit dem phantastischen Anblick der weltfernen Ortschaft von Kratoowo an der bulgarischen Grenze schloß die großartige Bilderreihe.

Lauter Beifall dankte Kurt Hielscher für den genügen Abend. Dr. R.

Die neuesten Herrenstoffe

Leipheimer & Mende

Imposante Auswahl
Alle Vorteile des Großeinkaufs
daher billigste Preise

Turnen / Gymnastik / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Italienische Stimmen zum Fußball-Länderspiel.

„Ein Sieg der Klasse“. — „Combi der König des Spielfelds“.

Die ersten Meinungen aus dem Lande der Azurri sind inzwischen eingetroffen. Sie stimmen natürlich helle Begeisterung über den großen Erfolg im Frankfurter Stadion. Rodolfo Pozzoli beginnt in „Il Vittoriale“ mit der anerkennenden Feststellung, daß der Kampf von beiden Seiten äußerst zitterlich geführt worden sei.

Der sich selbst überragende Combi spielte, wie ihn Deutschland und Europa noch nicht gesehen hat, er war ein Modell der Sicherheit mit seinen „elernen“ Fangarmen, seinem blitzschnellen Herausstoßen und den mutvollen Robinsonaden. Mit ihm zusammen bedeuteten Rosetta und Calligaris, die großen Veteranen, einen Granitblock, an dem der Gegner zerbrach. Daß die äußere Reihe funktionierte, wie wenig erhofft, trug sehr zum Siege bei. Im Sturm hatte Orsi keinen besonders guten Tag, dagegen arbeitete Manuzzi wie ein „Neger“. Er und Baloniciari traten infolge der anordneten Spieltaktik weniger hervor. Constantino führte in der ersten Halbzeit sehr viele gefährliche Situationen herbei. Meazza's anfängliche Befangenheit legte sich bald, er schloß in der zweiten Halbzeit ein Tor, das ausgesprochene Klasse war. Daß Italiens Erfolg so außerordentlich diszipliniert verhielt, Pazzos Direktiven genau befolgt wurden, stellt der Mannschaft ein gutes Zeugnis aus und bewirkt in erster Linie, daß die Bataille gewonnen wurde.

Höflicherweise wird anerkannt, daß die deutsche Mannschaft gut gemessen sei. Allerdings wäre der Sturm durch das glänzende Schußspiel Italiens im Laufe der Partie aus dem Konzept gebracht worden. Dem deutschen Angriff habe die Enschlossenheit gefehlt!

Bruno Roggi zieht in „Gazzetta dello Sport“ den Vergleich mit einem Gefecht, bei dem der Sieger keine Artillerie sehr durchdacht eingesetzt und die Angriffsinfanterie nicht zu stark vorausgedacht habe. Der Einfluß der Stoßtruppe sei geschickt und schnell erfolgt. Obwohl man während einer guten Stunde von deutschen Angriffen sprechen konnte, sei das Trommelfeuer der Deutschen unfruchtbar, der Sturm zu stark in seinen Methoden geblieben.

Habe wirklich die deutsche Mannschaft kein Glück gehabt? Eine harte Verteidigung zu überwinden? Auffallend scheint der Mangel an Phantasie und Elastizität, der „Fug“ habe gefehlt. Roggi kommt zu dem Schluß, daß die Qualität des deutschen Spiels seinen so harten Weitschlag verdient hat. Er vermutet, daß die deutsche Presse in der Hauptsache die Schlagzeile wählen werde „Combi hat die deutsche Mannschaft geschlagen“. Tatsächlich könne man Combi den König des Spielfeldes nennen.

Im übrigen ist man entzückt von der guten Aufnahme, rühmt die Herzlichkeit, die aus allen Reden geflossen habe, die offenkundige Sympathie für das neu erstandene Italien, das Europa seine sportlichen Vorkämpfer geschickt hat.

Mit Frankfurt beginne eine neue Ära italienischer deutscher Beziehungen, die Möglichkeit des Sportes als Träger des Geistes herzlicher Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen den Völkern zum allgemeinen Wohl sei neuerdings erwiesen worden und das bedeute nicht das wenig wichtigste Ergebnis der italienischen Reise nach Frankfurt.

Deutschlands Fußball-Länderkämpfe 1930.

Noch fünf Länderspiele.

Die am letzten Sonntag gegen Italien verlorene Begegnung läßt das Interesse an den weiteren vom DFB für das Jahr 1930 abgeschlossenen Länderspielen nicht verfliegen. Nach den guten Erfolgen des Jahres 1929, das mit vier Siegen (gegen die Schweiz, Schweden, Finnland und Italien) und einem Unentschieden gegen Schottland das erfolgreichste war, hat der DFB, allen Grund, auch weiterhin die größten Anstrengungen zu machen, um die ungünstige Länderspiellage zu verbessern. Seit 1908 sind 74 Kämpfe ausgetragen worden, von denen 26 gewonnen wurden, 13 Spiele endeten unentschieden und in 35 Treffen trugen die Gegner den Sieg davon. Es heißt abwarten, ob Deutschland in den noch ausstehenden schweren Spielen des Jahres 1930 die Bilanz wesentlich verbessern kann.

Das Länderspielprogramm des DFB für 1930 umfaßt sechs Spiele, von denen bisher eines durchgeführt wurde. Dieses Spiel — gegen Italien — ging 0:2 verloren. Die nächsten Kämpfe stehen im Monat Mai auf dem Programm. Am 4. Mai hat die deutsche Nationalmannschaft in Zürich gegen die Schweiz anzutreten. Bereits acht Tage später, am Samstag, den 10. Mai, steigt im Berliner Stadion das größte Fußballereignis des Jahres, der Länderkampf gegen England. Gegen die Schweiz bei Deutschland bisher gütig abgelehnt. Von 15 Spielen wurden 9 gewonnen und 2 unentschieden beendet, also nur vier verloren. Mit England treten wir nach 18 Jahren erstmals wieder zum friedlichen Weitschlag an. Drei Niederlagen (1908 1:5 in Berlin, 1909 0:9 in Oxford und 1913 0:3 in Berlin) stempfen ein 1911 in Berlin erlangenes 2:2 gegenüber. Zwei Länderkämpfe bringt auch der September.

Am 7. September tritt die deutsche Nationalmannschaft in Kopenhagen gegen Dänemark an und am 28. September ist Ungarn in Dresden unser Gegner. Gegen Dänemark konnte Deutschland 1928 in Nürnberg im vierten Spiel seinen ersten Sieg feiern. Gegen Ungarn konnten Deutschlands Vertreter in acht Länderspielen nur einen Sieg herausholen. Viermal blieb Ungarn siegreich und drei Spiele endeten unentschieden. Den Abschluß der Länderkämpfe bildet dann am 2. November das in Breslau vor sich gehende Spiel gegen Norwegen, die schwächste Fußballnation, mit der Deutschland bisher im Kampfe stand. In vier Spielen wurden bei einem Tordurchschnitt von 12:2 ebenfalls deutsche Siege erritten.

Die Arestliga steht am heutigen Sonntag nach völliger Umstellung der Terminliste vier Mannschaften im Kampf um die Punkte. Berghausen — Bellerheim heißt die erste Begegnung. Die Gäste dürfen nicht mit hochgepannten Erwartungen nach Berghausen gehen, denn bekanntlich ist der Platzbesitzer auf eigenem Gelände ein schwer zu nehmendes Hindernis. Eine Punkteteilung liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit. Bruchsal muß den schweren Gang nach Durlach antreten. Hier scheint eine Niederlage des Tabellenletzten trotz der in den letzten Spielen gezeigten Formverbesserung unvermeidlich.

U.S.B. Nürnberg gegen Sparta Prag.

Der U.S.B. Nürnberg ist jetzt endgültig mit Sparta Prag übereingekommen, das Spiel in Prag am 16. März auszutragen.

München 1860 gegen U.S.B. Nürnberg 3:0.

München, 8. März. (Eigener Drahtbericht.) Vor 3000 Zuschauern wurde am Samstag in München das Große Rundenpiel zwischen München 1860 und U.S.B. Nürnberg ausgetragen. Man sah einen sehr flotten Kampf, der erwartungsgemäß mit einem alleinigen Sieg der Münchener endete. München war dem Gegner vor allem in technischer Hinsicht stark überlegen und ging bereits in der zehnten Minute durch einen Straßstoß von Wendel in Führung. In der 29. Minute fiel dann durch Stiegelbauer der zweite Treffer. Nach der Pause kam Nürnberg stark auf, hatte jedoch verschiedentlich großes Pech mit seinen Schüssen. Auf der Gegenseite wurde dagegen ein Alleingang von Stiegelbauer in der vierten Minute zum dritten Treffer. Trotz aller Anstrengungen der Nürnberger blieb es bei diesem Ergebnis. Schiedsrichter des Spiels war Schneider, mit dessen Entscheidungen man nicht immer zufrieden war.

Das Ski-Meeting auf dem Feldberg.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Samstag nachmittag 3.15 Uhr begannen auf dem Feldberg die Konkurrenzen um den großen Abfahrtslauf der Stanzl Feldberg. Von 65 abgegebenen Meldungen wurden nur fünf Meldungen nicht eingehalten, so daß das Feld sehr stark besetzt war. Die Schneeverhältnisse waren, nachdem der neue Schnee durch die eingetretene Sonnenscheinbauer verfrachtet war, recht gütig und gaben gute Führung für die Steilstrecke am Herzogenhorn.

Der Verlauf des Abfahrtsrennens war außerordentlich interessant und zeigte außerdem im einzelnen, daß die teilnehmenden Arlberger weitaus im Vordergrund der Leistungen standen. Die Art und Weise, wie die Oesterreicher die Schwierigkeiten meisterten, war geradezu musterhaft und drückte sich in den Zeiten derart aus, daß die übrigen Konkurrenzen kaum herankommen konnten, obwohl auch unter ihnen wiederholt sehr schöne Starts gezeigt wurden. Die Einzelergebnisse liegen zurzeit noch nicht vor, da die Berechnungen infolge der Bewertung der Stürze in Kombination mit der Zeit einige Arbeit verurteilt. Inzwischen steht fest, daß in der Spitzengruppe zweifellos die gesamte Arlberger Mannschaft zu suchen sein wird und zwar sowohl im Einzellauf wie auch im Mannschaftswettbewerb. Im einzelnen steht noch nicht fest, wie sich die Plätze auf die Arlberger unter sich verteilen.

Es darf nur erwähnt werden, daß Friedrich Schneider, der Bruder von Hannes Schneider und Fägerwohl als die besten anzusehen sind, gefolgt von ihren Landsleuten Rudi Matt, Rudi Fröh und Hermann Tschol. Unter den Deutschen fiel vor allen Dingen die ästhetisch außerordentlich ansprechende Fahrt von Dr. Baader, Freiburg auf. Außerdem zeigten unter den übrigen noch schöne Leistungen: Bader, Freiburg, Bischoff, Straßburg, Emil Kunz, Todtnau, Walter Wagner, Thüringen, Alfred Müller, Freiburg, Steiert, Venzlirch, Wüherer, Oberthal, Jehle, Todtnau, Beuttele, Immental, Häber, Todtnau, Ketterer, Freiburg, Edwin Kaiser, Menzenschwand, Franz Morath, Schluchsee, Edwin Jehle, Menzenschwand, Zacharias, München, Hans Wolff, Freiburg.

Im allgemeinen wurden angefaßt der Strecke der Strecke verhältnismäßig wenig Stürze gerade an der schwersten doppel abgetretenen Torfahrt beobachtet. Die Strecke wurde entgegen den ursprünglichen Absichten statt zweimal nur einmal durchlaufen, dafür aber in der Länge ausgedehnt.

Anschließend gingen über dieselbe Strecke zehn Damen. In dieser Gruppe ist der Sieg zweifellos für Frau Lotte Baader, während im übrigen im Damenlauf die Leistungen außerordentlich enttäuschten, was darauf zurückzuführen ist, daß einmal die Strecke stark ausgefahren war und im übrigen eine gewisse Mangelhaftigkeit zu beobachten war.

Frisch wie der Tau

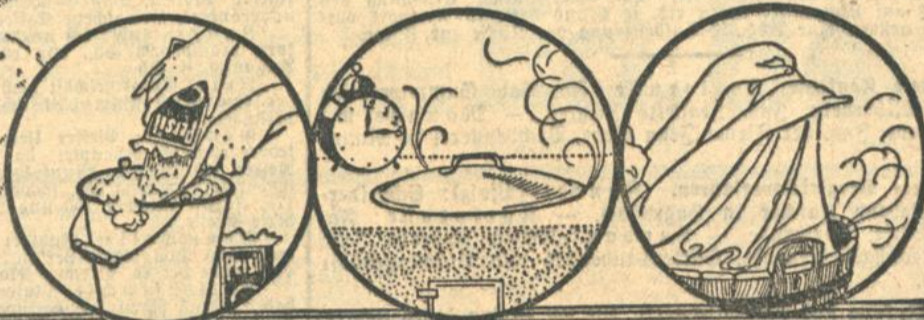


und weiß wie der Schnee

wird Ihre Wäsche, wenn Sie richtig waschen. Bedenken Sie bitte, wie ergiebig Persil ist! Auf je 2 1/2 bis 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket.

Lösen Sie Persil allein und kalt auf! Kochen Sie die Wäsche nur einmal eine Viertelstunde, und spülen Sie erst warm, dann kalt!

Wenn Sie so waschen, werden Sie es nicht mehr anders machen. Der gute Erfolg überzeugt Sie.



Persil bleibt Persil

Niemals lose — nur in Originalpackung.

Badische Chronik

Sonntag, den 9. März

der Badischen Presse

46. Jahrgang. Nr. 115.

Eine Perle Alemanniens:

Der Titisee.

Von Albert Hausenstein.

Er hat in seiner trauten Abgeschiedenheit nicht allzuviel erlebt vom großen Weltgeschehen, der liebliche blaue Titisee, der volltümliche unserer Schwarzwalddäler, den grüne, blumengeschmückte Matten und Heidebüschel, weitergezogene Tannen tobend umgeben, den mumurende Hechte, Karpfen, Forellen und Saiblinge pfeilschnell durchpfügen, den wir auf unserem schwanken Kahn bequem in einer guten Viertelstunde der Länge nach überqueren.

„Inmitten des Sees, der ein altes Gletscherbecken ausfüllt, dessen Moränenränder heute noch deutlich erkennbar sind und von dessen tafelförmigen einstigen Vorhandensein eine kleine Pyramide aus Gletscherschiffen am Bahnhofs Titisee, sowie auch ein gewaltiger, dafelbst gefundener und im Hofe der Freiburger Universität aufgestellten Bild aus Granit und Feldsporphyr zeugen, lassen wir unseren Nachen treiben und lauschen den Worten, die uns Frau Rita über die Vergangenheit dieses Gewässers ins Ohr flüstert.

Auf der archaischen Uebersichtskarte des badischen Oberlandes liegt unser reizender Titisee, diese Perle Alemanniens, in der Mitte einer Gegend, die keinerlei Anzeichen vor- oder frühgeschichtlicher Besiedelung aufweist. Auch keine Römerstraße — abgesehen vom „Alten Steg“, der von Jarten nach der Saar führte — leitet an seinen Gestaden vorbei. Das erste Kennzeichen der Besiedelung der Gegend deutet mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf die sogenannte Alemannenzeit (um 400—650) hin. Vor bald neunzig Jahren ließ man nämlich beim Umarmen des Sees in der Nähe des Gutachausflusses aus dem See, dem „Seebauer“, auf zwei Steinjäger mit Dedeln und Stelkretzen. Beigaben irgend welcher Art fehlten leider. Die beiden Särge, die vielleicht die Leichen alemannischer Häuptlinge geborgen haben mögen, stehen seit 1848 im Schloß Hüfingen.

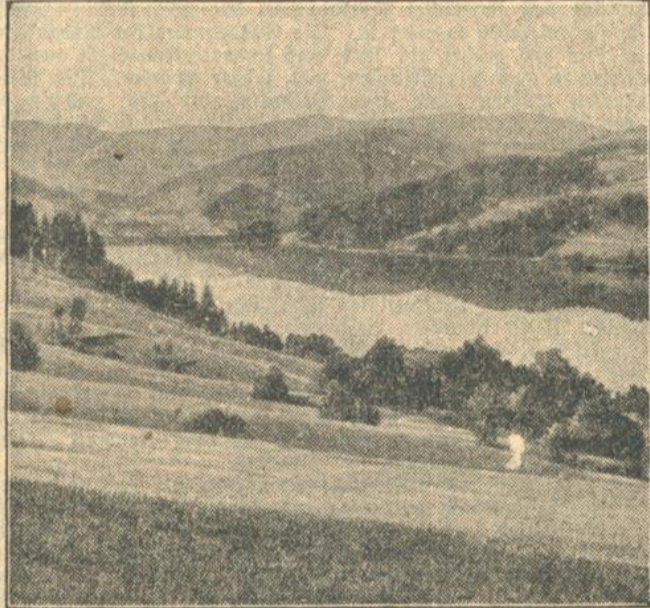
Anfänglich war der See und seine Umgebung wohl Eigentum der alemannischen Gaugrafen, bis um 1100 „Bernhart und ihn frau Bertha handt geben sint Salvator das guet, das genant wird Seda, die Ritten dorfelbes und den halben Titisee und anders mer, so darzu gehört. . .“ Somit sehen wir zur Zeit der ersten Nennung des Sees in der Geschichte diesen zur Hälfte im Besitz des Kaisers Alexander I. und zur anderen Hälfte im Besitz des Grafen Heinrich V. befindlich. Am 4. September 1111 die Besiegung des Klosters „Schafhusa“, darunter „das Gut Bernhards und seiner Gattin Bertha in Seega (Saig) mit dem Titisee (cum lacu Titisee)“, und auch Papst Alexander III. nennt in seiner Bestätigungsurkunde vom 25. Mai 1179 unter dem Eigentum dieses Klosters. . . . Sagge mit seiner Kirchenfründe, den Titisee, das Gut zu Wiltichhobin und Balesin (Wiltichefen, bezw. Wiltichhof im Amte Bonndorf).“

Im 13. Jhd. sehen wir den Titisee zur Hälfte im Besitz der Herrschaft Lengzirk. Im Vergleich zwischen dem Grafen Egon von Freiburg und Herrn Gerhard von Lupfen wegen der Herrschaft Lengzirk vom 1. September 1226 heißt es nämlich, daß u. a. als Grenzmarken seiner Lande anerkannt: . . . den Velisee abe an in Wita abe enmitten in das wasser vng an Dittensee, vnde Dittensee abe vng an den Alten Steeg vnderhalb Tittensee, vnde von oben an, da Dittensee arfabet, vng an den Alten Steeg, da entwiltichent ist das dritthalb grauen Egen von Fregburg und die zwan thail vner. . . . Genau die gleichen Grenzen des Lengzirkiger Besitzums mit dem „Tittensee“ nennt ein Stiftungsbrief der Frau Elisabeth von Blumegg, womit diese den Johannitern ein Haus zu Lengzirk vermachte. Graf Heinrich von Fürstberg, in dessen Besitz die Seegegend allmählich übergeht, besitzt am 12. März 1328 die Brüder und Schweltern des Johannitersitzes zu Lengzirk vom Hof und Ungelt in seinem Gebiet und verleiht denselben Gemeinschaft am Titisee. Die einschlägige Stelle lautet: „Wir vergehen euch an dieme brieve der vorgenanten stiffe ze Lengzirk einer zeher gemaine an dem seew, der da heisset der Tittensee, gelegen bi dem alten wege, in dem Schwarzwalde, das derselbe se anier vnde der vorgenanten stiffe ain gemain aigen ist vnd das wir noch vnter erben, ob wir ermaerin, die bruoder vnde die sweitern der vorgeschribenen stiffe, noch si uns sumen noch ieren lulin mit vilchenne noch an den kainen bingen, damit man den se billich nieren lot.“

Am 8. August 1365 veräußerte Heinrich von Blumegg und dessen Ehefrau, von den leben in der Gnota zum Titisee 4 pfund und 6 schilling flebler vnd 16 seker haberr vnd 32 huerne. . . . Eine Urkunde von 1402 spricht von der „Bruderhalde gelegen in dem Titisee“. Das Moor, das jenseits der Bruderhalde gelegen ist, soll ursprünglich mit dem See unterirdisch in Verbindung gestanden haben. „Richtig ist“, wie Kolb angibt, „daß schweres Fährwerk in jener Gegend einen dumpfen Hall, wie der über Ausschütlungen zu ein pfeigt, verurteilt. Doch ist sobald nicht zu fürchten, fügt er beruhigend bei, „daß der See irgendwo auf der Steig durchbrechen

und durch das Falkensteinertal hinaus Hölle und Himmelreich und Breisgau unter Wasser setzen werde.“

Aus dem Urbar der Grafen Wolfgang und Heinrich von Fürstberg aus dem Jahr 1484 ist nachstehende Stelle bemerkenswert: „Item vnter mentag nach dem sonntag Zubilate honnd myne gnedig



herren, graf Heinrich und graf Wolfgang, gebuuder, grauen zu Fürstberg, langtrauen in Bare etc., diß hernach geschriben zins, guilt und gewell lassen in byweisen der ampliat verzeichnen, dann es ist gewon, gend vnd geh und gehori inen zu, anno domini 84 vnd by uren aiden gerechtigt vnd erizaget: . . . item 6 gulden gend die Schaden vom halben Tittisee vnd 10 h pf. vom wasser in Alamatten.“

Die alten Pergamente sprechen also immer noch vom halben Titisee. Das hat auch seine Richtigkeit; denn die andere Hälfte gehörte den Herren von Sickingen, während 1491 der halbe „Tittisee“ mit der Herrschaft Lengzirk endgültig an das Haus Fürstberg kam.

Der Titisee selbst, der schließlich 1808 durch Verkauf aus dem Besitz des Grafen Wilhelm von Sickingen an Baden gelangte, ist der größte unserer Schwarzwalddäler, umfaßt 108 Hektar und

steigt 848 Meter über dem Meer. In seinem Gestade entlang, über die Seeferse und Saig, führt die Poststraße nach Lengzirk. Seine größte Tiefe, über welche uns unser Schifflein hinwegträgt, wird mit 40 Meter angegeben. Dieser tiefste Punkt liegt etwa in der Mitte des Sees. Rechnet man aber die westlich vom See gelegene Ebene hinzu, die kaum 1 bis 2 Meter höher als der heutige Wasserspiegel liegt und unzweifelhaft einst zum See gehört hat, so erreicht der Titisee eine Länge von 4300 Meter, und seine heutige größte Tiefe liegt dann dem Ostende beträchtlich näher als dem Westende. Durchströmt wird er von der Gutach, die zuerst den Feldsee bildet, sich dann unter den wechselnden Namen Seebach, Rotwasser und Gutach und verstärkt durch neue Quellen zwei Stunden lang durch das malerische Bärental fortwindet, endlich den Titisee erreicht, bei ihrem Austritt aus diesem Neustadt zufließt und uns nunmehr als Gutach auf unserer weiteren Wanderung dem Rhein zu begleitet.

Auf drei Seiten ist der See von bewaldeten Hügeln umgeben, die bei günstiger Beleuchtung reizende Bilder in seinem Spiegel hervorzaubern, während bei trübem Wetter sein Eindruck auf den Besucher ein durchaus einschränkender, ja sogar unheimlicher ist. In diesem Fall hat er viele Ähnlichkeit mit dem bayerischen Waldsee, dessen tiefes Blau bei gewitterdrohendem Himmel sich in ein schwarzes, Schwarzgrün verwandelt. Kein Wunder daher, daß sich auch die Sage der schimmernden Wasserfläche des Titisees bemächtigt hat. Wo jetzt dessen dunkle Fluten das Land überspülen, da stand in alter Zeit, wie die Ueberlieferung berichtet, ein stilles, vornehmes Nonnenkloster, das des Geizes und der Sittenlosigkeit seiner Insassen wegen in einer stürmischen Winternacht in den aus dem Boden hervorschießenden argelbenden Fluten versank. Gerade an den Tagen, so wird erzählt, wenn die Wasser des Sees am ruhigsten und klarsten sind, wollen diejenigen, die in das dunkle Wasser hinabbliden, tief unten auf dem Seegrund schimmernde Türme und Türme gesehen haben. Das umwohnende Landvolk glaubt auch an die Unergründlichkeit des Sees. Als einmal ein abenteuerndes Geisteskind mit einem Senkblei von außergewöhnlicher Länge seine Tiefe zu loten gedachte, ward die Leine plötzlich durch eine unfaßbare Gewalt ihm aus der Hand geschleudert, und eine Stimme ließ die ernste Warnung erschallen: „Nisset du mich, so verschling ich dich!“ Es wird auch behauptet, daß, wer auch immer es sei, im Titisee-taucht, die Klänge der versunkenen Klosterorgeln vernähme.

Zum Schluß noch ein paar kurze Worte über den Namen Titisee. Der See verbannt diesen ohne Zweifel einem gewissen Tito. Denn alle die älteren Formen, wie Titunse (1111), Tittise (1226) usw. lassen deutlich diesen Personennamen erkennen. Sämtliche Vermutungen, die den Seennamen mit „Titi“, d. h. kleines Kind, Puppe, Wästelmannchen usw. in Zusammenhang zu bringen suchen, sind nicht stichhaltig, wenn auch Adolf Bacmeister in seinen „Alemannischen Wanderungen“ als Namensvettern anderer herrlichen Seennamens den Bergstock Tittis und den Tittersee beim Helmspäh in der Schweiz bezeichnet. Auch die Ansicht Josef Baders, der Name leite sich von dem Frauennamen Titta ab, kann heute als abgetan gelten.

In den Bade- und Bootshäuschen vorüber, die die Seeufer säumen, lenken wir unsern Kiel zum Gestade. Noch einen langen Blick werfen wir auf die Seefläche, während der fähle „Höllentürl“ in den Zweigen rauscht und die Berggipfel tiefer und höher werden.

Die Störche kommen!

In Hockenheim ist am Montag nachmittag der Storch eingetroffen. Er begrüßte zunächst seine Umgebung mit einem kurzen Geklapper und betrachtete aufmerksam sein Nest und machte einige Rundgänge auf ihm. Nach kurzem Aufenthalt erhob er sich in die Lüfte und verschwand gegen Südwesten wieder, um jedenfalls seine Gattin, die Störchin, abzuholen. Beide werden wohl in zwei Tagen wieder eintreffen, um sich dann häuslich auf ein halbes Jahr hier niederzulassen.

Am Sonntag kam Gevatter Storch aus dem Süden nach Acherz zurück, um das schon 1892 erbaute Nest zu beziehen. Auf Frau Störchin wird noch gewartet.

Montag mittag trafen fünf Störche über der Stadt Rehl, dem Jagengebiet und dem Ringvorland. Nicht lange wird es mehr dauern, dann wird auch der rechtmäßige Eigentümer der verlassenen Wohnung auf Malers Fabrikkanal eintreffen — und dann geht es doch mit Nacht dem Weg entgegen.

Biehseuchen in Baden.

Am 28. Februar 1930 waren im Lande Baden verseucht: Maul- und Klauenseuche: Amtsbezirk: Waldkirch (Gemeinde: Rahnmoos). Schweine-seuche und Schweinepest: Amtsbezirk: Breiten (Diedelsheim, Kürnbach, Ruffbaum, Sulzfeld). Amtsbezirk: Bruchsal (Forst, Obergrumbach, Stettfeld, Unterdöwisheim, Weiher, Wiejenal). Amtsbezirk: Heidelberg (Spechtbühl),

Amtsbezirk: Karlsruhe (Wöschbach), Amtsbezirk: Lahr (Meißenheim, Wallburg), Amtsbezirk: Mannheim (Mannheim-Heidenheim, Edingen, Friedrichsfeld, Ladenburg, Oftersheim, Pfaffenstadt, Seckenheim, Schriesheim), Amtsbezirk: Neustadt (Wietingen, Boll, Kreienhettlen, Langenhardt, Leibertingen), Amtsbezirk: Mosbach (Wagenschwend), Amtsbezirk: Offenburg (Oberharmersbach), Amtsbezirk: Sinsheim (Eppingen, Gemmingen, Tittingen, Riden, Weibsbach), Amtsbezirk: Stauffen (Biengen), Amtsbezirk: Wertheim (Wertheim, Höfelfeld), Rade der Einhufer: Amtsbezirk: Karlsruhe (Staffort), Amtsbezirk: Rehl (Rehl), Amtsbezirk: Mannheim (Mannheim), Amtsbezirk: Sinsheim (Weiler).

Konzularische Vertretung Amerikas.

Der zum Generalkonsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Stuttgart ernannte Herr Leon Dominian ist zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden vorläufig zugelassen worden.

Gebt sie den Kindern!

Kindern, die nicht gedeihen wollen, verordnet der Arzt Dovomaltine. Die gute Wirkung zeigt sich schon in wenigen Tagen. Dovomaltine ist reich an Vitaminen, sehr leicht verdaulich und eine reine Nahrung. In Apotheken u. Drogerien vorrätig; 250 gr. Bische RM. 2.70, 500 gr. RM. 5.—. Gratisprobe und Druckbogen durch: Dr. A. Wander G. m. b. H., Dörfen-Ahrensessen.

Haben Sie genügend vorgesorgt?

Genügt die Summe Ihrer Lebensversicherung für ein sorgenloses Alter? für die Ausbildung Ihrer Kinder? für die Versorgung Ihrer Familie im Falle Ihres Ablebens? Rechnen Sie bitte einmal aus, wieviel für diese Zwecke noch fehlt, damit Sie diese Summe nachversichern können. Auch die Beiträge für Nachversicherung sind um so niedriger, je früher Sie abschließen. Also tun Sie es rechtzeitig!

Fragen Sie einen Versicherungs-Fachmann!



7313 Boehmer

Durlacher Gemeindefragen.

Verkauf städtischen Geländes. — Wasserversorgung. — Beschäftigung Erwerbsloser.

B. Durlach, 8. März. Nach langer Pause trat gestern der Gemischtschließende Ausschuss wieder einmal in Tätigkeit und zwar befaßte er sich wie meistens in der Hauptsache mit Geländeverkäufen. — Ein an der Reichenbachstraße gelegener Bauplatz im Flächenmaß von rund 4,5 Ar wird unter den üblichen Bedingungen an den prakt. Arzt Dr. Walter Deis zum Preis von 6.50 RM. je Quadratmeter abgegeben. Auf dem Platz soll ein Wohnhaus mit Garage erstellt werden. — Die Umlegung von drei an der Lufstraße gelegenen Ackergrundstücken — Eigentümer: die Stadt Durlach, Fräulein Elisabeth May und Witwe Kiefer — in drei Baupläche wird nach den Vorschlägen des Vermessungsamtes genehmigt. Jeder der Beteiligten übernimmt ein Drittel der Kosten. — Der durch diese Umlegung gewonnene städtische Bauplatz im Maßgehalt von 628 Quadratmeter wird an Maschinenlehrer Karl Kallendach unter den üblichen Bedingungen abgegeben. Nach längeren Verhandlungen wird schließlich dem vorgeschlagenen Preis von 8 RM. je Quadratmeter zugestimmt und von einer öffentlichen Versteigerung abgesehen. — Die Verlängerung des Schiffslehweges über die Lufstraße hinaus ist infolge der Neuaufstellung des Bauplanes weggefallen. Infolgedessen kann das im Jahre 1908 von Rechnungsrat Spengler an die Stadt abgetretene Teilgrundstück von 120 Quadratmeter an die früheren Eigentümer zurückgegeben werden. Der Preis je Quadratmeter erfährt eine der heutigen Geldentwertung entsprechende Erhöhung.

An dem Zweckverband für die Wasserversorgung der Gemeinden des Sügländes zwischen Alb und Pfalz ist die Stadt Durlach — für die Gemarkungsteile Thomashof und Lamprechtshof — mit etwas über 1 Prozent beteiligt. Die vom Bürgerausschuß genehmigte Satzungsänderung soll auf Veranlassung des Bezirksamtes in einigen Punkten mehr formaler Natur geändert werden. Der Ausschuss stimmt den Änderungen zu.

Zur Beschäftigung ausgebeuteter Erwerbsloser hat der Gemischtschließende Ausschuss in den Jahren 1928 und 1929 vorläufiglich 40.000 und 30.000 RM. bewilligt. Der Ausschuss nimmt den Nachweis über die Verwendung dieser Mittel zur Kenntnis und ermächtigt die Stadtverwaltung, die Beträge ebenfalls zu verrechnen. Es handelt sich in der Hauptsache um Verwendung zu Straßen- und Wegebauten. — Bei der Erbauung der Turmbergstraße — jetzt Reichardstraße — mußte ein der Erdengemeinschaft Liebe gehöriges Grundstück gegenüber dem Schlößchen zum Teil in die Straße mit einbezogen werden. Die Stadt beschloß daher, das ganze Stück anzukaufen. Nachdem sich die Verhandlungen darüber aber zerschlagen haben, wird lediglich der in die Straße fallende Teil zum Preis von 50 Pfg. je Quadratmeter käuflich erworben.

Durlach als Tagungsort.

B. Durlach, 8. März. In der Zeit vom 19. bis 21. Mai d. J. wird der Bezirksverein Baden des deutschen Fleischerbundes seine diesjährige Tagung hier abhalten, und zwar anlässlich der Feier des 25-jährigen Bestehens der hiesigen Metzgereinnung, verbunden mit Fahnenweihe. Es ist zu erwarten, daß bei dieser Gelegenheit unsere Stadt etwa 500—600 badische Metzgermeister in ihren Mauern wird begrüßen und beherbergen können. Geplant ist dabei u. a. auch eine Beleuchtung der Ruine auf dem Turmberg. Selbstverständlich wird auch ein Festzug herausgegeben werden. Die umfangreichen Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung, bei der auch auf die tatkräftige Mitwirkung des Bezirksvereins gerechnet wird, sind bereits in Angriff genommen.

Heidelberg, 8. März. (Aus dem Stadtrat.) Der Stadtrat gab dem Haushaltsplan für 1930/31 nach dem Entwurf der Verwaltung unter Berücksichtigung der vom 12er-Ausschuß vorgenommenen Änderungen seine Zustimmung. Die Beschlußfassung über die Vorschläge der Verwaltung wegen Bedeckung des verbleibenden Fehlbetrages wurde ausgesetzt. Mittel zur Fortführung des Theaterbetriebes sind in den festgestellten Etatsziffern nicht vorgegeben. Ueber die Frage der Fortführung oder Schließung des Theaters soll in der nächsten Sitzung Beschluß gefaßt werden. Die Vorlage über die Übernahme von Bürgerpflichten durch die Stadt zur Förderung des Wohnungsbaues wurde dahin abgeändert, daß anstatt 1,5 Millionen Mark die Genehmigung für einen Betrag von einer Million Mark beim Bürger-Ausschuß beantragt wird.

r. Kallst., 8. März. (Stadtratsitzung.) Die vorliegenden Kassensaldenabrechnungen vom 28. Februar geben zur Beanstandung keinen Anlaß. Darnach betragen die Einnahmen bei der Stadtkasse 1.006.884,42 M., und die Ausgaben 996.105,75 M., bei der Stiftungsverwaltung die Einnahmen 31.786,26 M. und die Ausgaben 29.640,46 M., bei der Kasse des Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerkes die Einnahmen 149.479,30 M. und die Ausgaben 144.902,12 M. — In der städtischen Volksschule wurden im Monat Februar insgesamt 4903 Portionen Essen ausgegeben, darunter 2749 Essen unentgeltlich. — Für unbemittelte Erbkommunikanten und Konfirmanten wird eine Beihilfe von 30 M. für Knaben und 25 M. für Mädchen bewilligt. — Die am 23. und 24. Februar stattgehabten Brennholzversteigerungen werden genehmigt. — Dem Beispiele anderer Städte folgend, soll zur Hebung des Gasverbrauchs zwischen dem Gaswerk und den hiesigen einschlägigen Geschäften das Ratenzahlungssystem eingeführt werden. — Zur Vervollständigung des Feuerlöschwesens der Stadt soll eine Weckerlinie und Feuermeldeanlage eingerichtet werden. — Vergeben werden im Zusammenhang mit der baulichen Veränderung der Oberschule verschiedene Arbeiten wie Zeichentische, Lehrerpulte usw. an hiesige Geschäfte. — Für Instandsetzung eines Wohnhauses in der Vorstadt Rheinau wird ein Baudarlehen von 600 M. bewilligt.

gl. Hilpertsau, 8. März. (Einweihung des Rathauses.) Das Rathaus wurde, da es für den Gemeindebetrieb nicht mehr ausreichte, nach den Plänen von Gewerbelehrer Huber-Karlstraße erweitert. Nach der kirchlichen Weihe durch Pfarrer Wunderl wurde der Neubau im Beisein der Gemeindevertretung übernommen. Es fand eine gemüthliche Feier im „Ochsen“ statt, wo man der Freude über das neue und verhältnismäßig billige Rathaus Ausdruck gab.

Herbolzheim, 8. März. (Die Gasfernverförmung im unteren Breisgau.) Unter dem Vorsitz vom Bürgermeister Eduard Steinherr-Herbolzheim fand hier eine Besprechung über die Gasfernverförmung des unteren Breisgauer Raumes statt. Es beteiligten sich daran die Bürgermeister von Herbolzheim, Kenzingen, Riegel und Tenningen sowie Direktor Günther von der Allgemeinen Energieverförmung A.-G. (Menag) in Heidelberg. Die Gasfernverförmung soll von der Menag übernommen werden, sobald die abzuschließenden Verträge von den Körperschaften der beteiligten Gemeinden gutgeheßen worden sind.

ek. Bernau (Amt St. Blasien), 7. März. (Bürgerausschuß.) Der Bürgerausschuß genehmigte den Kauf des halben Reststücks des Wachtstrafwerks G. m. b. H. um den Preis von 32.500 M., sobald die Gemeinde nunmehr ganz in dessen Besitz ist. Der Betrag wird von der Bezirkspartasse St. Blasien zum Zinsfuß von 5% aufgenommen. — Die Mehrkosten der Friedhofeinzäunung in Höhe von 2300 M. werden ebenfalls genehmigt und darlehensmäßig zum Zinsfuß von 25 Prozent einschl. Amortisation von der Bezirkspartasse gedeckt. — Der Lichtstrompreis wurde pro Kilowattstunde auf 40 Pfennig festgelegt.

Baden-Baden, 8. März. (Städtische Schauspiele.) Sonntag, 9. März: „Olympia“. Dienstag, 11. März: „Samlet“. Mittwoch, 12. März: „Der Raub der Sabinerinnen“. Donnerstag, 13. März: „Der Waffenschmied“. Freitag, 14. März: „Die Affäre Drejus“. Samstag, 15. März: „... Vater sein dagegen sehr!“. Sonntag, 16. März: „Die andere Seite“.

Die Bezüge des Staatsrats.

Vergleich in der Beleidigungssache Wegel (Natsoz.) gegen Maier und Stod (Soz.).

Heidelberg, 8. März. In einer nationalsozialistischen Versammlung hatte der Ingenieur Otto Wegel als Redner Angaben über die Gehälter von Direktor Christian Stod und Staatsrat Emil Maier gemacht, die von diesen für unwarhaft erklärt und in sehr scharfen Ausdrücken zurückgewiesen wurden. Die Folge war eine Beleidigungssache, bei der folgender Vergleich zustande kam: Wegel erklärte, daß er seine Behauptungen über die Einkommensverhältnisse der beiden Genannten nach Prüfung der Sachlage nicht aufrecht erhalten könne und den

Vorgang bedauere. Maier und Stod nahmen ebenfalls die Beleidigenden Ausdrücke mit Bedauern zurück. Die Gerichtskosten werden hälftig getragen.

Unfall-Chronik.

Elzach, 8. März. (Autounfall.) An einer scharfen Kurve, die noch dadurch unübersichtlich gestaltet wurde, daß einige Wagen dort parkten, fuhr ein Auto aufeinander. Eine Dame aus Freudenstadt, die nach Freiburg ins Krankenhaus geschickt werden sollte, erlitt leichtere Verletzungen. Die Wagen wurden schwer beschädigt.

Weil a. Rh., 8. März. (Der Vermählte wieder eingetroffen.) Der seit 25. Februar vermählte Eisenbahnbeamte Hege ist nun in Eppelheim (bei Heidelberg) bei seinen Eltern wieder eingetroffen. Zur Beobachtung seines Geisteszustandes wurde er in die psychiatrische Klinik nach Heidelberg verbracht.

Offenburger Weinmarkt.

Die Stadt Offenburg ladet zum 52. Offenburger Weinmarkt am 11. März ein. Seit dem Jahre 1872 hat die Stadt Offenburg ihren Weinmarkt als städtische Einrichtung. Weinmärkte wird es aber schon früher in diesem Zentrum des Ortenauer Weinbaus gegeben haben. Wie alt der Weinbau in der Ortenauer Gegend ist, darüber haben wir anlässlich des letztjährigen Deutschen Weinbautagess an dieser Stelle geschrieben. Es ist ganz selbstverständlich, daß in solcher Gegend auch das Weinverkaufsgeschäft stets eifrig betrieben worden ist. Die Ausdehnung der Weinlagen war ehemals viel größer als heute und dementsprechend ist auch das Ertragnis, je nach Verhältnissen, viel größer gewesen. Die Weinproduzenten mußten sehen, ihre Produkte absetzen, und in der Zeit des Merkantilismus hat ja auch der Landesfürst sich der Abschaffung sehr angenommen. Der Wein sollte auch ein Exportartikel sein, um der Landeswirtschaft neue Kapitalien zuzuführen.

Das Weinverkaufsgeschäft einheitlicher zu gestalten, den Kauf Liebhabern angenehme Kaufmöglichkeiten zu bieten und gleichzeitig auch den Produzenten und dem Handel zu dienen, war das Bestreben der Stadt Offenburg im Jahre 1872, als der erste Offenburger Weinmarkt abgehalten wurde. Die auf den Weinmarkt gesetzten Erwartungen rechtfertigten sich. Der Markt hat sich in der günstigsten Weise entwickelt, Verkäufer und Käufer sind in gleicher Weise zufrieden. Auch als im Jahre 1921 die seit dem Jahre 1914 geführten Verhandlungen über die Abhaltung einer Badischen Naturweinversteigerung Verwirklichung fanden und jetzt regelmäßig in Offenburg Naturweinversteigerungen abgehalten werden, hat sich der Offenburger Weinmarkt nicht nur gehalten, sondern immer größere Bedeutung gewonnen.

Auf dem diesjährigen Offenburger Weinmarkt sind angeboten: Weine aus der Ortenau, der Gegend von Wärrn und Bühl und solche vom Kaiserstuhl. Das Weinjahr 1929 war kein Vollherbst, im Durchschnitt ein außer Halb- bis Dreiviertelherbst, aber die Qualität der 1929er Weine ist ganz hervorragend. Auch die einfacheren Weine sind sehr gut gedeihen. Der Offenburger Weinmarkt bringt aus der Ortenau ein Angebot von 158 Hektolitern Bergweinen (gemischt mit Riesling, gemildete Edelorten, Elbling und Rauschling) in der Preisliste von 65—110 RM., Weißherbst (Burgunder, Portuagieser, Beerenauslese) 275 hl. in Preisen zwischen 100 und 140 RM. und 600 Flaschen à 1,30 RM., Spölaner für 90—120 RM., im ganzen 36 hl. Ferner sind zum Verkauf gestellt: 48 hl. Ruländer für 120—160 RM., 44 hl. Riesling von 90—110 RM., 268 hl. Kleeberger von 95—140 RM., 284 hl. Kleeber zwischen 105 und 140 RM., 8 hl. weißer Bordeaux für 180 RM., 22 hl. Rotwein für 115—180 RM.

Die Acherer und Bühler Gegend ist mit 158 hl. vertreten, darunter 5,6 hl. Weißwein zu 85 RM. und das übrige Rotwein zwischen 110 und 160 RM. das Hektoliter. Außerdem 800 Flaschen Badolmer Rotwein, die Literflasche zu 2 RM. Im ganzen bietet also die Ortenau mit den Flaschenweinen circa 1140 hl. an, die Acherer und Bühler Gegend circa 160 hl.

Der Kaiserstuhl hat ein Angebot von 708 hl. und 5600 Flaschen zu 1/2 und 1 Liter. Die Flaschenweine kosten zwischen 1,10 und 2 RM., die Tafelweine von 62—220 RM.

Offenburger Weinmarkt

Fhrh. Zorn v. Bulach'sche Weinguts-Verwaltung
SCHLOSS GROLL IN DURBACH
Aeltestes und größtes Rebgut der Ortenau
Verkauf der naturreinen Edelweine
im Faß und in Flaschen

Rebgut
Schloß Staufenberg bei Durbach
(Eigentum des Prinzen Max von Baden)
Qualitätsweinbau

Fhrh. von Neveu'sche
Gutsverwaltung Durbach
Rebbesitz in den besten Lagen Durbachs und Ortenbergs
Verkauf nur naturreiner Weine im Faß und in Flaschen.
Spezialität: Klingenberger, Clevner, Ruländer.

Faß- und Flaschenweine
eigenen Wachstums
Spezialität:
Klingenberger / Clevner / Burgunder / Ruländer
Verkauf durch
Vermögensverwaltung des Prinzen Max von Baden
Schloßplatz Nr. 23

Fhrh. von Frankensteinsches Rentamt
OFFENBURG
Verkauf nur garantiert naturreiner Weine
Spezialität:
Zeller-Burgunder-Rotwein und Weißherbst

Winzergenossenschaft ZELL-WEIERBACH
e. G. m. b. H. • Fernruf 1786 oder 1019 Offenburg
BEKANNT FÜR
BESTE QUALITÄTSWEINE

Kappelrodecker
Burgunder-Rotwein
Verkauf im Faß und in Flaschen durch
Edelweinpflanzer Kappelrodecker
K. F. HODAPP, Vertreter.

Naturreine Markgräfler Weißweine
NUR EIGENGEWACHS
Abgabe jeden Quantums in Faß oder Flaschen
Henri Weil • Weingut • Sulzburg

Badisches Landes-Theater
 Sonntag, den 9. März.
 *C 17. 20. 25. 30. 35. 40. 45. 50. 55. 60. 65. 70. 75. 80. 85. 90. 95. 100.
Der Weilerfinger von Nürnberg
 Von Richard Wagner.
 Dirigent: Krips.
 Regie: Dr. Baum.
 Mitwirkende:
 Grünwald: Seifert.
 Seidelich, Ares, J. Grötmann, Dörmann, Steinbach, Steyer, Kaufmänn, Egler, Berner, Schopflin, Schuster, Th. Brand, Meher, Schäfer, Sturm.
 Anfang 7 Uhr.
 Ende 22 Uhr.
 Preise D (1-8 Stk.).
 Montag, den 10. März:
 7. Sinfonie-Konzert.

Im Städtischen Konzerthaus:
 *Sonntag, 9. März.
Kater Lampe
 Romödie in 4 Akten von Emil Wolfson.
 Regie: Ders.
 Mitwirkende:
 Frauenborfer, Geiser, Quatier, Rademacher, Schreiner, Steiger, Seifert, Brand, Gennicke, Graf, Gader, Hehner, Müller, Pröser, Schmitz, v. d. Trens, S. Stenicher.
 Anfang 19½ Uhr.
 Ende 22 Uhr.
 I. Parterre 4.10 Stk.

Colosseum
 Täglich 8 Uhr
Wilhelm Milowitsch
 Man lacht Tränen!

ROLAND
 Heute
Machmittag-Vorstellung
 10 Attraktionen
 Aulichen erregende Neuheit!

und heute in's
Cafe Gröner Baum
 la. Kapelle

Same, sehr hübsche Erziehung, aus besser Fam., wichtig Gedächtnis, sehr gut, 45 J. Ebd. Heirat n. ausg. Juchst, unter 22642 an die Bad. Presse.

Welche Firma würde einem Gelehrten u. Damenten über zu seinem neubaut. Bad. Damenkonfektion in Kommission ab? Angebote unter Nr. 2782 an die Badische Presse.

Frau nimmt Wäsche z. Wasch. u. Bügeln an. Offert. unter 2783 an die Bad. Presse.

Maurer- und Dacharbeiten
 Ed. 1.20. - Offert. bis 1.4.30. an die Bad. Presse.

Uhren-Reparatur.
 Grammatik und Auswerte jeder Uhr werden bei bill. Berechnung unter Garantie ausgeführt.
 Träger, Zähringerstr. 48. 22583

Bettmässen
 sofort. Abhilfe. Ritter u. Geschick angeben. Auskunft unter Nr. Dr. med. Gienböck, 28. März 30, Bayerstr. 35, II (21472)

Vereinsbank Karlsruhe
 c. G. m. b. H.
 Unsere diesjährige (7640)
Ordentliche Vertreter-Versammlung
 findet am kommenden Freitag, den 14. März 1930, abends 8 Uhr im großen Saale der „Eintracht“, Karlsruherstraße 30, statt.
 Wir verbinden mit dieser Versammlung einen
VORTRAG
 des Herrn Dr. Emil Wehrle, ordentl. Professor für Volkswirtschaftslehre an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe über
„Kapitalbildung und Genossenschaft“
 und laden hierzu alle unsere Mitglieder sowie Freunde des Genossenschaftswesens und sonstige Interessenten ein mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung.
 Karlsruhe, den 8. März 1930.
Vereinsbank Karlsruhe c. G. m. b. H.

Arbeitsgemeinschaft
Homöopathischer Verein Karlsruhe
Naturheilverein Karlsruhe
Kneippverein Karlsruhe
 Mittwoch, 12. März, abends 8¼ Uhr
 im Festsaal des „Friedrichshofes“
Vortrag von Dr. med. Edwin Blos:
„Die Wundermedizin und die Arbeitsmedizin vom Standpunkt der natürlichen Heilweisen“
 Eintritt: unnummeriert: Mitglied 50 Pfg.; unnummeriert: Nichtmitglied 1 RM.; nummeriert: Mitglied 1 RM.; nummeriert: Nichtmitglied 1,50 RM.
 Kartenverkauf: Südenstraße 30, III. Stock; Reformhäuser: Hansisch, Kaiserstraße 32; Krömer, Hauptstraße 8; Müller, Dongastraße 22; Neuberger, Karlsruherstraße 22a.
 Allen Mitgliedern und Gesinnungsfreunden wird der Besuch dieses Abends, der ungemein viel zu geben verspricht, dringend empfohlen.

Eintracht
 Samstag 22. März, 8 Uhr
Lieder- und Arien-Abend
 Kammer Sänger Leo
Slezak
 Tenor der Wiener Staatsoper
 Am Bechtelstraße:
 Professor Willi Jaeger aus Berlin
 Karten zu RM. 2.00, 4.00, 6.00 und 8.00
 Stadtmusikant u. 1. Kapellmeister Kurt Neufeldt, Waldstr. 22, Neuberger, Karlsruherstraße 22a.
 Schlichte
 Karlsruherstr. 17b

Musikalien
 Unterrichtswerke der Konservator- und Privatlehrer stets vorrätig
 bei **Kurt Neufeldt**
 vorm. Heimu. Ikkonsaadl. Hago Kuntz
 Waldstr. 81

Vortragsgemeinschaft
 Morgen
 Montag, 10. März, abends 8¼.
 I. Aulaban 4. Tocka. Hochschule spricht
Eduard Spranger
 Universität Berlin
 über
Die Kulturproblematik der Gegenwart und ihre Wirkungen auf die Jugend.
 Mitglieder der beteiligten Vereine haben freien Eintritt, Mitglieder d. Bad. Helmut u. des Philologenvereins erhalten Ermäßigung. Karten f. Nichtmitglieder in der Buchhandlung Metzler, Karlsruherstraße 12 und Bielefeld, Marktplatz, sowie an der Abendkasse. (7434)

Geographische Gesellschaft Karlsruhe
 Am Dienstag, den 11. März 1930, abends 8 Uhr, hält Herr
Professor Dr. K. Sapper, Würzburg,
 im Geologischen Hörsaal der Techn. Hochschule einen
 Vortrag mit Lichtbildern über
Reise nach Süd- u. Mittelamerika 1927/28
 Eintritt für Mitglieder frei (Mitgliedskarte bzw. Beikarte vorzeigen); für Nichtmitglieder RM. 1.-.
 Der nächste Vortrag findet am 25. März statt. (7608)

Schiffschaukel
 von L. Fleischmann auf dem
Gottesauer Exerzierplatz
 Heute noch geöffnet
 Ständige Adr. Karlsruhe Fasanenstr. 57

Kleiner Festhallsaal
 Mittwoch, den 12. März 1930, abends 8 Uhr:
Kaplan FAHSEL
 „Der Faustische Mensch.“
 (Ein Kommentar zu Goethes Faust für das Leben.)
 „... sprach diesmal über „den Faustischen Menschen“, mit einer unwiderstehlichen Rednergabe, seiner prachtvollen Eindringlichkeit und mit einem Feuer, das ihn als einen Wahlverwandten Fausts kennzeichnete.“
 „Leipziger Neueste Nachrichten“, 15. Jan. 1930.
 Karten zu RM. 1.50, 2.-, 3.-, 4.- in der Herderschen Buchhandlung, Herren-Ecke Erbprinzenstr. und FRITZ MÜLLER, Kaiser-Ecke Waldstraße.

FESTHALLE
 Sonntag, den 23. März 1930, abends 8 Uhr:
Der weltberühmte DON-KOSAKEN-CHOR
 Dirigent: Serge Jaroff Neues Programm
 Karten zu RM. 2.-, 2.50, 3.-, 4.- in der Musikalienhandlung u. Konzertdirektion FRITZ MÜLLER

EINTRACHTSAAL
 Samstag, den 8. April 1930, abends 8 Uhr:
Lieder- und Arien-Abend Umberto Urbano
 Bariton an der Mailänder Scala.
 „Fälschliche Rundschau“. Umberto Urbano in Mannheim: „Als man die Bilder dieses prachtvollen, rassigen Mannes sah, sagte man: wenn er nur halb so schön singt, als er aussieht! Er sang viel, viel schöner.“
 Umberto Urbano gehört heute zu den größten internationalen Sängern.
 Karten zu RM. 2.-, 3.-, 4.-, 5.-, 6.- in der Musikalienhandlung und Konzertdirektion FRITZ MÜLLER, Kaiser-Ecke Waldstraße, Telefon 236.

Hotel Excelsior Berlin
 Eigentümer: Curt Eischner
 Anhalter Bahnhof
 Größtes Hotel des Kontinents
 600 Zimmer / 800 Betten / Zimmer M. 8.- an inklusive (keine Zuschläge, keine Prozente / Sitzplätze für ca. 2000 Pers.)
 Sehenswürdigkeit Berlins
 Russisch-Römische Bäder / Heilbäder
 direkter Zugang vom Hotelzimmer
 Efm Schachmeister
 spielt mit seinen Solisten.
 Größter Hoteltunnel der Welt!

Dr. Schulz aus Zürich kommt
 den 13., 14. und 15. März
 Vertrags-Themen:
Frauenleiden, Ehe Arterienverkalkung, Krampfaderen

Eintracht
 Dienstag, 11. März, abds. 8 Uhr:
Arien- u. Lieder-Abend Helen Sigrid Rothermel
 Staats-Oper Dresden
 Am Fißel:
 Generalmusikdirektor Josef Krips
 Marcello, Gluck, Schumann, Striegler
 Karten zu Mk. 5.-, 4.-, 3.-, 2.-;
 Studierende 1.50 bei Friedr. Blos, Kaiserstr. 104, Ecke Herrenstr.;
 Musikhaus Schlichte, Kaiserstr. 116, Fißel-Tafel, Kaiserstr., Ecke Lammstr. - Konzertsitzgel, Steinway & Sons aus dem Verkaufsmagazin
 H. Maurer, Kaiserstr. 176

Nordloyd' Schiffskarten
MER' Eisenbahnfahrkart ohne Aufschlag I.-III. Klasse
Mitropa' Schlafwagenplätze
 Vertretung in Karlsruhe:
Goldfarb's Lloyd-Reisebüro
 Kaiserstr. 181, Ecke Herrenstraße

Nehmt Musikunterricht
 bei der Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbandes Lehrstunden erhält, lich in den Musikalienhandlungen
 Verkauf bill. Beleuchtungskörperiger aparter
Beleuchtung Karrer, Amalienstr. 25a
 Auskunft in lebenswichtigen Fragen durch
Hellsehen
 S. Godelmann / A. Tomada, Karlsruhe, Ettlingerstr. 29, Sprichst. 9-1, 3-5, Sonnt. 9-1 (235 2387)

BILLIGE MITTELMEERREISEN 1930
 FAHRPREIS VON **RM 240 AN**
 EINSCHL. VOLLER VERPFLEGEUNG.
 REISE I 22. MÄRZ - 8. APRIL
 REISE II 13. APRIL - 30. APRIL
 REISE III 4. MAI - 26. MAI
 REISE IV 4. JUNI - 18. JUNI
 REISE V 2. JULI - 10. JULI
 REISE VI 22. JULI - 6. AUGUST
 KOSTENLOSE AUSKUNFT UND DRUCKSACHEN DURCH DIE **HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESellschaft** HAMBURG 6 · HOLZBRÜCKE 8
 und die Vertretungen:
Verkehrsverein Karlsruhe Kaiserstraße 159 (Eingang Ritterstr.)
 Hermann Gühringer, Pforzheim, im Rathaus.
 H. M. Vogel, Bruchsal, Durlacherstraße 8.
 Alfred Karle, Rastatt, Bahnhofstraße 17.
 August H. u. d. Offenburg i. B., Hauptstraße 47.
 General-Agentur für Baden:
 Adolf Burger, Uebersee-Reisebüro, Mannheim 8 1.5.

Karlsruher Haus/rauenbund.
Ausstellung
 vom 11.-18. März, von 10.30-20 Uhr
 in der Glashalle des Stadtparkens
Der gedeckte Tisch
 Fest- und Gedenktag im Leben der Frau
 Eintritt 25 Pfg. Jeder Besucher erhält ein Geschenk!
 Ausstellende Firmen:
 Geschenkhause Wohlschlegel, Porzellan, Kristall u. Silber.
 Paul Burchard, Wäsche-Anstalt und Handarbeiten.
 Holz-Gutmann, Tische und Möbelstücke.
 Josef Beetz, Pflanzendekoration. (7500)

Denken Sie an die kommenden Konfirmations- u. Kommunionfestlichkeiten u. besichtigen Sie die von mir in obiger Ausstellung gedeckten Tische. Gefallende Geschirre, Bestecke etc. werden gerne bei kleiner Anzahlung zurückgestellt.
Geschenkhause Wohlschlegel
 Kaiserstraße 173

Sechst Du Dein Lebensglück?
 Vorname diskret u. erfolgreiche Ehenvermittlung. Einheiraten. Auskostenl. d. Vermittlung. Bonifide Offenburg i. B. (Postf. 55)
 Geschäftsfrau, 40 J., im Ausb. 50 J., mit Vermögen, wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines wohl. Herrn, wech

Heirat.
 Gefund. 27 J. alter Weber m. 10 000 RM. Verm., 8 in bar, Reich in Grundstücken, lüch. gut gelunde und achtungsvolle Lebensgefährtin mit entz. Vermögen. Einbetr. in ein. Geschäft. Zufür. u. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Heirat!
 27. J. f. f. a. g. u. Familie, ang. Kuchere. m. schön. Ausst. und 5000 RM. Vermögen. lüch. da w. Gelegenhe. sich m. Herrn in höherer Stellung. a. liebt. Beamt. an verb. Verm. m. 1 Kind nicht ausachloß. Zufür. u. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Heirat.
 27. J. f. f. a. g. u. Familie, ang. Kuchere. m. schön. Ausst. und 5000 RM. Vermögen. lüch. da w. Gelegenhe. sich m. Herrn in höherer Stellung. a. liebt. Beamt. an verb. Verm. m. 1 Kind nicht ausachloß. Zufür. u. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Heirat.
 Bekant. werden. Anonym. zwecklos. Ausf. Angebote u. 2066 an die Bad. Presse. Hil. Hauptpost.
 Welche hübsche häusl. 27. J. f. f. a. g. u. Familie, ang. Kuchere. m. schön. Ausst. und 5000 RM. Vermögen. lüch. da w. Gelegenhe. sich m. Herrn in höherer Stellung. a. liebt. Beamt. an verb. Verm. m. 1 Kind nicht ausachloß. Zufür. u. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Heirat.
 Bekant. werden. Anonym. zwecklos. Ausf. Angebote u. 2066 an die Bad. Presse. Hil. Hauptpost.
 Welche hübsche häusl. 27. J. f. f. a. g. u. Familie, ang. Kuchere. m. schön. Ausst. und 5000 RM. Vermögen. lüch. da w. Gelegenhe. sich m. Herrn in höherer Stellung. a. liebt. Beamt. an verb. Verm. m. 1 Kind nicht ausachloß. Zufür. u. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

MASKEN

23 ROMAN von WILLY A. LEHNER

Copyright by Duncker, Verlag, Berlin.

Helene ging in diesem Augenblick am Tisch vorüber. Das Räufeln, mit dem er seinen Gruß begleitete, war so eigenartig verheerend, daß sie ihn erkannt und erschrocken zugleich anblinzelte. Bescheiden winkte ihr seine Augen zu und sie setzte ihren Weg fort, ohne sich die Bedeutung dieses sonderbaren Intermezzos erklären zu können. Von seinem Tisch in der Nähe des Ausgangs erhob sich, grüßend Warner, doch sie dankte kühl und fremd. Nach dem was sie durch Gega über ihn erfahren hatte, nach der verweifelten Rolle, die er in dieser Angelegenheit spielte, hatte ihre allmählich immer günstiger Meinung über ihn einen starken Stoß erlitten, sie fast auf den Standpunkt zurückgeführt, den sie, in der Beurteilung seiner Person, am Anfang ihrer Bekanntschaft eingenommen hatte. Um so mehr bewachte sie es, nach wie vor keine wirkliche Handhabe gegen ihn oder den Trutz zu Gesicht zu bekommen, denn der ewige Generalstreik, den er persönlich oder im Interesse des Truzts mit Defiantität und Privatleuten führte, konnte diese kaum geben. Und unmutig grübelnd, begab sich Helene in ihr Zimmer. Schließlich, um auf andere Gedanken zu kommen, kleidete sie sich um, beschloß, sich zum Casino Publico fahren zu lassen, dort in der weichen Abendluft zu promenieren, ein wenig Musik zu hören, ohne zu ahnen, daß auch Gega dasselbe Ziel haben würde.

Unter den exotisch-überleganten, auffallenden Frauen, die mit kavalieren Blicke tauschend, Bewunderung und Anknüpfung suchend, die Wege des tropisch schönen Parks belebten, war doch keine auffallender als Merrouw Antje in ihrer hellroten Abendtoilette mit dem dazu passenden Cape und Abendhut. Ohne Merrouw Antje nieß Zeit zu gönnen, den Triumph dieser Promenade auszufüllen, schleppte Begédy sie beschleunigt zum Restaurationspavillon, denn hier war ihre Erscheinung nicht ganz so unmöglich. Doch bevor er ihn erreichte, hielt er plötzlich im raschen Vorwärtstreben inne. Lächelnd grüßte den Hut: ihnen entgegen kam Don Philippe Castro. Ohne viel Notiz von der Holländerin zu nehmen, die ihm wie ein gewichtiger Pompadour zur Seite hing, sprach er den falschen Mexitaner an:

„Welche Freude, Señor! Darf ich Sie Merrouw Barbrode begleiten machen? Merrouw — Don Philippe Castro. — mein Freund.“

Alice Scranton, der dies Zusammentreffen vielleicht erwünschter war, als ihr verhöffener Gesichtsausdruck erkennen ließ, grüßte gegungsmäßig:

„Muy agradable, Señora.“
Die dicke Barbrode schwamm in einem Meer von Seligkeit: zwei Kanarienvögel mit so viel Enthufiasmus, als ihre holländische Schwerfälligkeit aufzubringen vermochte, hat sie Don Castro, sich ihnen anzuschließen, „een kap“ mit ihnen „toe bijten“. Begédy machte dem Jögern des andern ein Ende, indem er ihn einfach unterfaßte, den Brauenarm im eleganten Smokingärmel an sich drückte:

„Kommen Sie, amigo mio, keine Widerrede. Zwischen Landsleuten, wie wir es sind, bedarf es doch keiner langen Ermahnungen. Welche Freude, amigo! Ich habe dauernd an unser letztes Zusammentreffen denken müssen.“

Er warf Alice Scranton einen jählich lachenden Blick zu, den diese mit einem Achselzucken, einem spöttischen Lächeln, beantwortete, im übrigen aber ohne Widerstand folgte. Kurz vor dem Eingang zum Restaurant hatten sie ein zweites Zusammentreffen: Helene ging an ihnen vorüber. Um seiner Rolle nicht untreu zu werden, durfte der falsche Castro sie nicht unangesprochen vorüber lassen, obgleich man Helene ansehen konnte, daß sie gerne darauf verzichtet hätte. So kam es, daß, zum augenscheinlichen Verger der erobertungslustigen Merrouw Antje, auf dringende Bitten beider Herren, sich auch Mr. Warners Sekretärin endlich dem Trio anschloß. Obgleich sie die Gegenwart der dicken Barbrode nicht gerade erfreute, war Helene doch im Geheimen über dieses unerwartete Zusammentreffen mit Gega, dem Geliebten, beglückt, woran auch die hochmütige Begrüßung der Holländerin nichts ändern konnte.

Mit Mühe nur gelang es Begédy, noch einen Tisch in dem überfüllten, eleganten, lichtstrahlenden Raum zu bekommen. Endlich aber war auch das gelungen. Merrouw Antje verlangte nun dringend nach Speise und Trank, meinte gönnerhaft:

„U kunt een kap metbitten, juffrouw Wij hebben het daartoel!“

Begédy, Castro und Helene konnten kaum ein Lachen unterdrücken, während die letztere dankend ablehnte, zum sichtlichen Verger der Holländerin. Helene seine Schamtheit im schlichten, weißen Chiffonkleid bildete einen ebenso unüberbrückbaren Gegensatz zu der prächtig aufgedorneten Eleganz dieser plumpen Frau Neureich als ihre ruhig-pornehme Art des Singschens.

Als man aufbrach, flüsternte Helene Begédy am Saalaustrag zu, er möchte diesen entsehligen Castro auf sich nehmen und sie mit der Holländerin vorangehen lassen. Sie ahnte wenig, wie sehr sie Begédy mit dieser Bitte entgegenkam. Die einzige, die dies Arrangement als Benachteiligung empfand, war wieder Merrouw Antje, die darum auch stumm und müffig neben Helene hertrötete. Begédy, der den Arm unter den Castros gehoben hatte, hielt ihn mit jählichem Druck zurück und sagte leise:

„Ama mia, den ganzen Abend warte ich auf diesen Augenblick! Wollen Sie auch, daß ich nicht eine Minute aufhöre, Ihre Worte zu gedenken, seit wir uns trennten? Ihr Gebändnis — nein, lassen Sie mir Ihren schönen, festen Arm! — hat wie ein süßes Gift mein Herz entzündet! Ich — bebe nach — Ihnen, Ihrer Liebe!“

Es klang Wahrheit in Begédy's weicher, ein wenig schwankender Stimme, die schon so vielen Frauen gefährlich geworden, und auch Alice Scranton, die Spröde, Gefeßigte, Männliche, unterlag ihrem Zauber, gestachelt von uneingestandener Eiferlust auf Helene, von dem Gefühl weiblichen Triumphes, endlich einmal als Frau gewertet, über eine andere, reizvollere zu liegen. Sie erkannte ihre Niederlage, bemäntelte sie mit der trügerischen Selbsttäuschung, daß sie auf diese Weise ihre geheimen Absichten, Begédy zu entlarven, besser verfolgen könne. So war ihr Widerstand gering, als er sie, im Dunkel des Bosketts, leidenschaftlich an sich zog und küßte, sie hat, im Hotel noch eine Tasse Tee mit ihm zu trinken. In ihrer Kleidung sei das ja für ihren Ruf ganz gefahrlos. Und sie willigte behebenden Hergens ein.

Zu Bieren saßen sie über die lichtstrahlende Beira Mar, an der schimmernden See entlang, ins Hotel zurück. Sowohl die Merrouw als auch Helene verabschiedeten sich im Vestibül von den Herren, die in der Bar noch einen Cocktail zu nehmen wünschten, wenig später aber zu Begédy's Zimmer hinaufführen. Als Helene in selbigen Träumen in ihrem Bett ruhte, sagte ihr kein schnellerer Herzschlag, daß der Geliebte ihrer Seele sie in diesem Augenblick betrog, die im Arm hielt, die ihn verfolgte, verderben konnte.

Als Alice Scranton endlich zu später Stunde, den Hut in der Hand, die Zigarette zwischen den Lippen, Arm in Arm mit Begédy der Tür zuschritt, blieb sie noch einmal stehen. Lachend, mit einem verstohlenen Seitenblick in das schöne Gesicht ihres Freundes, deutete

sie auf den groben Buntdruck eines Heiligenbildes im breiten Goldrahmen:

„Gehört das zur Hoteleinrichtung oder — dir?“

Er lächelte harnlos:
„Mir. Eine Kuriosität — ein Heiligenbild, auf dem Diebsmarkt von Mexiko-City erstanden! Ich denke immer, das muß Glück bringen! Hat's ja schon getan, dich in meine Arme zu führen, Philippina mia!“

Sie lachte plötzlich auf, gab ihm einen leichten Schlag auf die Wange, sagte, die Hand auf der Türklinke:

„Und namenlos und plötzlich wie das Glück verschwinde ich auch wieder! Buenas noches, Gega Begédy alias Carlos Hermanos!“

Die Tür schloß sich hinter ihr. Er wollte ihr nach, sie halten — blieb stehen: wozu? Sie war extravaganter, die reizvolle Frau in Männerkleidern — je weniger er sie hielt, je eher würde sie wiederkommen!

Begédy ging den breiten, teppichbelegten Gang des vierten Stockwerkes, der an den von Warner bewohnten Zimmern vorüber lief, langsam hinab, blieb scheinbar absichtslos, an einem Fenster stehen, blickte auf das Treiben der Avenida Rio Branco hinab. Im Grunde aber wartete er auf Litton. Seit jenem Vorfall auf der Uferpromenade von Leme, hatte er ihn nicht mehr zu Gesicht bekommen. An diesem Morgen jedoch fand er in der Tasche eines Anzugs, den er zum Reinigen in den Türschrank gehängt, einen Zettel mit der kurzen Aufforderung, „das Geschäft endlich zu tätigen“. Dies gab Begédy Veranlassung, seinerseits in Aktion zu treten, den Fall Litton endgültig zum Abschluß zu bringen. Endlich wurde sein Warten von Erfolg begleitet, der Kammerdiener trat, zum Ausgehen fertig, aus seinem neben Warners Ankleideraum gelegenen Zimmer. Begédy wandte sich langsam um, grüßte. Der andere zog mürrisch den Hut, wollte wortlos weitergehen, doch schon war der Ungar an seiner Seite, legte die schmale mustulöse Hand leicht aber fest auf seinen Arm:

„Einen Augenblick, Sir. Ich hätte gern ein paar Worte unter vier Augen mit Ihnen gesprochen. Wollen wir das in Ihrem oder meinem Zimmer tun?“

Basil Litton warf ihm einen bösen Blick zu, zögerte, sagte dann barsch:

„Eigentlich habe ich keine Zeit, weiß auch nicht, was wir viel zu bereden hätten, wenn's aber so dringend ist, dann bei Ihnen, Master, mein Zimmer ist zu hellhörig.“

In Begédy's Zimmer angelangt, verschloß dieser die Tür, steckte den Schlüssel in die Jadedtasche. Litton begehrt auf:

„Was soll das, Master?“

Der andere lächelte kühl, während er ihn mit einer Handbewegung zum Sitzen aufforderte:

„Eine Sicherheitsmaßnahme, um jede Unterbrechung unserer Unterredung zu verhindern. Nehmen Sie eine Zigarette? Nein! Nun, so gestattet Sie, daß ich mir eine anzünde. Und nun zum — Geschäft. Ad 1: ich fand Ihren Zettel. Ad 2: ich gedente das „Geschäft zu tätigen“, wann es — mir paßt. Im übrigen stelle ich Ihnen anheim, unsere G. m. b. H. aufzulösen, falls Sie mit dem Jöeben von mir Gelagten nicht einverstanden sein sollten.“

Mit tödlich funkelnden Augen hatte Litton zugehört. Seine Wut müßsam unterdrückend, murmelte er:

„Davon kann natürlich keine Rede sein. Habe ich das Risiko gehabt, will ich auch meinen Anteil des Gewinnes einstreichen! Ohne mich, werter Master, hätten Sie die ganze Geschichte nicht managen können, vergessen Sie das bitte nicht! Ich bestebe auf meinem Verlangen, daß die Sache endlich einmal zum Abschluß kommt.“

(Fortsetzung folgt.)

Taschen-Uhren
u. Goldwaren werden
sorgfältig unter
Garantie repariert bei
L. THEILACKER
Uhrmacher
Hebelstraße Nr. 23,
gegenüb. Café Bauer

Eppinger
Speisekartoffel
nebst. Industrie,
Handverlesen, erstklassig,
in Qualität, Lieferung
frei Keller, Tagespreis

H. Heckmann,
Hof- u. Bahnhof,
Telefon 5908.

Rosenanqebot.
10 St. in 10 Sort. 3,4
20 St. in 10 Sort. 6,50
30 St. in 10 Sort. 10,00
50 St. in 10 Sort. 16,50
100 St. in 10 Sort. 32,00
100 St. in 10 Sort. 32,00
100 St. in 10 Sort. 32,00
100 St. in 10 Sort. 32,00

Carl Schöpf
Marktplatz

Konfirmandenkleider	9.75
Kommunion-Kleider	bis 48.-
Anzüge für Konfirmanden f. Kommunikant.	25.-
in bewährten blauen Meltons u. Kammgarn-Cheviots	bis 65.-

Für die
Frühjahrs-Saison 1930
sind alle Neuheiten in

Damenkleidung	Herrenmänteln
Mädchenkleidung	Herrenanzügen
Strickkleidung	Knabenkleidung

Kleiderstoffen, Mantelstoffen, Seidenstoffen, Herrenstoffen,
für jeden Geschmack in gewohnter Auswahl zu niedersten
Preisen vorrätig u. bitte höflichst um freie Besichtigung.
Baumwollwaren, Aussteuer-Artikel, Wäsche etc.
in bekannter Güte u. Preiswürdigkeit.

Finzig. Spez. Gesch.
für Neuanfertigung von
Autokühnern
sowie Einsetzen von
neuen **Wälzen**
Spezial- Werkstätte für
Autokühlerreparaturen
aller Systeme 14418
L. Stather
Amalienstr. 4. Tel. 2228

Muster
Kaufe für Dein Kind
gegen Hausjucken,
Nerven, Ausschlag,
Krätze, Windeln das
mild u. sicher wirkende
„Spritin“. Seit 15
Jahren im Handel.
100 Gr. Pack. 2 Mark.
Drogerie Deim,
Bähringerstraße 55.

Einsegnungskleider
fertig zu 7 Mark.
Kaufstr. 64. 8. Std.

Orient-Woche
vom 10.-15. März
ECHTE TEPPICHE
Vorlagen, Verbinder und
Größen 200.00 bis 500.00
zu außergewöhnlich. Sonder-Preisen.
Seltene günstige Einkaufs-Gelagenheit
PAUL SCHULZ
Spezial-Geschäft
Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum

Malen Sie?
Dann decken Sie Ihren Bedarf an Farben, Mal-
leinwand, Malpappen etc. i. Künstlermagazin
KIRCHENBAUER
Spezialgesch. f. Mal- u. Zeichenbedarf
Karlsruhe, Passage 9/11.

Gute Bücher
lesen Sie billig durch ein Abonnement in der
Selbstbibliothek, Herrenstraße 3.
Abonnements bei Ital. Wechsel pro Monat
RM. 1.-, mäßige Handgebühr, verlangen Sie
Bedingungen. Versand auch nach auswärts.

Tapeten-Sonderverkauf
des Lagerbestandes 1929 zu
bedeutend herabgesetzten Preisen
Günstigste Einkaufsgelegenheit!
Friedrich Hafner, Karlsruhe
Hebelstraße 23 • Telefon 1603
Beachten Sie meine Schaufenster! 70 7

Frühjahrs-Angebote
Täglich Neueingänge von
Gardinen, Dekorationsstoff,
Volles, Flammenripfen,
Stores in jeder Breite
Tüll-Garnituren
Neu eingetroffen: neueste
1 Post. la Haargarntepiche Muster
300/200 65.- 350/250 98.-
SPEZIALHAUS 7304
GEBR. KAUL
Kaiserstr. 109, zwisch. Adler- u. Kronenstr.

Draht-Geflechte
-Gewebe, -Siebe, Spann- u.
Stachel-Draht, Kellergitter
komplette Garten-Einrichtungen.
Drahtgeflechte-Fabrik
Brauerstraße 21
Telefon Nr. 32 7.

Nik. Jäger,
Schadhafte Perser-Teppiche
Kauas u. deutsche Smyrnatteppiche
werden prompt und billig repariert durch
Fabrik handgeknüpfter Teppiche
G. m. b. H. 22594
Erstes Spezialgeschäft am Platze.
Karlsruhe, Karlsruherstr. 91. Telef. 4379

Transporte
bis zu 35 Str. Frad
ist erford. billig.
Su erfragen (2377)
Gottesauerstraße 7.

**Keine grauen
Haare mehr!**
Der altbewährte
Haarfarbe-Wieder-
hersteller mit Ent-
wickler von Her-
mann Schellenberg,
Hamburg, gibt
graue Haare so-
fort die ursprüng-
liche Farbe wieder.
— Unschädlich.
— Leicht anwendbar.
Zu haben in der
Drogerie Carl Roth,
Herrenstraße 26/28.

Anerkannt beste Besondere für
billige böhmische Beilsfedern!

1 Pfd. graue, gute
gedicht. Beilsfedern
80 S. bessere Qua-
lität 1 A. halb-
weiße, Haunlage
120 S. u. 140 S.
weiße, Haunlage ge-
dicht. 170 S. 2 A.
250 S. 3 A.
feinste gedichtene
Halbblau - Herr-
schafsfedern 275 S. Brauns-
federn, unge-
dicht. mit Plom. gemengt. halbweiße
175 S. weiße 240 S. 3 A. allerfeinste
Plannwoll 350 S. 4.50 A. Versand jeder
bestellbaren Menge sofort aus. Packanme.
von 10 Pfd. an franco. Unversich. gekartet
ob. Weid. zur. Rücker- u. Vertrieh. kostenlos.
G. Beislich in Prag XII. Amerika ul.
No. 26/88. Böhmen. (31 170)

**Kohlen
Koks
Briketts
Brennholz**
Carl August Niefen & Co.
Kohlenhandels-gesellschaft
Kaiserstraße 148, II.
Fernsprecher 5164 5165 5506

Bevor Sie Möbel einkaufen
überzeugen Sie sich bitte von der außer-
ordentlich großen Auswahl, den erstklassigen
Qualität u. den äußerst billigen Preisen im
Möbelhaus Ernst Gooss
Kreuzstraße 26 Markgrafstraße 41

Saus-Verwaltungen
und alle damit zusammenhängenden Arbei-
ten werden bei sorgfältiger und gewissen-
hafter Erledigung gegen mäßige Gebühren
von langjährigem Hausmann übernommen.
Ang. uni. Nr. 54483 an d. Bad. Weiff.

